

3. Jahrgang.

Sep. 1971



*Aquaristik,  
Terraristik,*

# Steckenpferd



*Natur-u.*

*Umweltschutz.*



Aus dem Inhalt:

<u>Seite(n):</u>	<u>Verfasser u. Artikel</u>
1 - 2	Walter Pflz; Welche Vielzahl von Gedanken bewegen einen Aquarianer.
3 - 8	A. Klein: Schwertträger.
9 - 18	Richard GEMEL: Jahrestagung der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR HERPETOLOGIE U, TERRARISTIK
19 - 20	"DER WIEDERKÄUER" v. A. Klein.
21	Die Lobau darf nicht sterben. A. Klein.
22 - 23	Hans FECHTER: EPIPLATYS DAGETI MONROVIAE.
24	"DER EINHEIMISCHE", MARMORIERTER GRUNDEL, Klein.
25	EINLADUNG zu DISKUS- und Wassergesprächen mit Ernst V O D R A Z K A.
26	"DER JUGEND DAS WORT" Herbert NOVOTNY: Seepferdchen.
27	Rettet den Neusiedler See!
28 - 29	Leopold MAIER: Zucht von Schmucksalmlern im "Wechselwasser"
30	Werbung der Fa. E L T E

Sehr geehrte Leser! Die Umgestaltung der Zeitung wird sich bis März 1972 hinziehen, da erst ab dem 4. Jahrgang eine Formatänderung möglich sein wird. Entschuldigen Sie dh. die Verspätung. Die Oktobernummer erscheint erst um den 10. Oktober. 1971.

VORTRÄGE, DIE MAN NICHT VERSÄUMEN SOLLTE,

VOLKSHOCHSCHULE WIEN-NORD

Dr. Peter W E I S H : UMWELTPROBLEME IM ZEITALTER DER TECHNIK

6 Abende, Freitag von 18-20 Uhr

Beginn: 1. Oktober.

Franz LUTTENBERGER: ALLGEMEINE TIERGARTENBIOLOGIE UND

VIVARISTIK

1. Trimester beginnt am 29. September und findet an jedem Mittwoch in der Zeit von 19.30-21.00 Uhr statt.

EMPFEHLENSWERTE VERANSTALTUNGEN UND FILME IN DER U R A N I A

E I N L A D U N G

für Montag, 11. Oktober 1971, 19 Uhr, in das Volksbildungshaus Wiener U R A N I A ZU einer Veranstaltung des

WELTBUNDES ZUM SCHUTZE DES LEBENS

Informationen - Aussprache - Neuigkeiten.

Mit Farblichtbildern

Karten zu S 10.- (WSL-Mitglieder S 8.-) an der Uraniakasse von Montag bis Freitag 14.30-20.00 Uhr erhältlich. 1 Woche Kartenvorverkauf. Telef. Kartenbestellung Tel.Nr. 72 61 92

Karl K O L A R .

Vom 10. bis 19. September 1971 findet in MITTLEREN SAAL der URANIA die Wiederholungsvorführung des sehr empfehlenswerten und ungemein aufschlußreichen Filmes

"DIE SPRACHE DER TIERE"

statt. Es wird die Frage beantwortet: "WIE VERSTÄNDIGEN SICH FISCHE?" Versäumen Sie nicht diesen einzigartigen Film.

---

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Vervielfältiger, Verteiler und für den Inhalt VERANTWORTLICHER: Anton KLEIN, Wien 22, Steigenteschgasse 94/1/5.

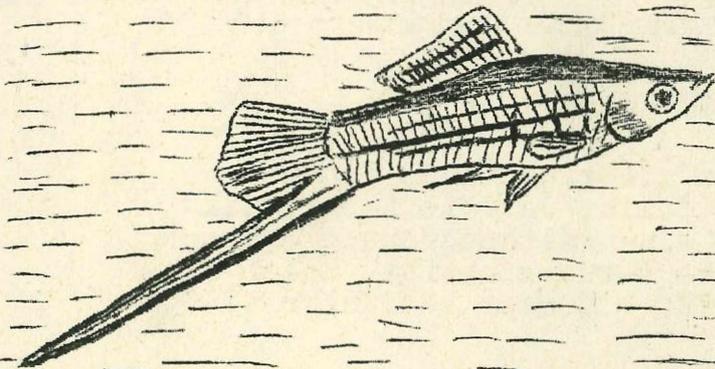
---

WALTER P I L Z, der Obmann des Vereines "WIENER AQUARIENFREUNDE", feierte in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag, wozu ich ihm als Herausgeber dieser Zeitung im Namen aller Leser herzlichst gratuliere. Welch ein leidenschaftlicher Aquarianer und Naturfreund Kollege P I L Z ist, können Sie am besten aus seinem hier veröffentlichten Artikel entnehmen, der uns allen etwas zu sagen hat. Er ist nämlich gleichsam ein Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte dieses Aquarianers, aus der wir entnehmen können wie vorteilhaft die von der Stadtverwaltung so sehr verabscheute "Gstetten" mit ihren Tümpeln heranwachsende Menschen beeinflussen kann. Kollege P I L Z bewies mit diesem Artikel, daß er nicht zu den verschrobene Aquarianern gehört, die ihr Dasein vor ihren Becken verträumen, sondern einer von denen ist, für die das Aquarium dazu dient, die sie umgebende belebte und unbelebte Natur besser verstehen zu lernen. Im Zeitalter der Umweltverseuchung ist das ein unerläßliches Gebot, dessen Beachtung die Menschheit vor der Selbstvernichtung bewahren könnte.

WELCHE VIELZAHL VON GEDANKEN BEWEGEN EINEN AQUARIANER ?

WALTER P I L Z

In meiner Jugend stand mir zur Befriedigung meines Triebes, das Leben in der freien Natur zu erforschen, ein Gebiet zur Verfügung, das vom alten Schmelzer Friedhof bis zum Gallitzinberg und seiner näheren Umgebung reichte. Die Schmelz war damals noch ziemlich naturbelassen, und es befand sich sogar ein Tümpel dort. Sie lag gut einen Meter tiefer als heute. Bei meinen Streifzügen in diesem Gebiet konnte ich Kaulquappen, Frösche, Kröten, Molche, Eidechsen und sogar Feuersalamander beobachten, die ich mitunter auch fing und nach Hause brachte. Mein Vater hatte keine besondere Freude mit diesen "Mitbringseln". Zum Glück brachte eine Nachbarin mehr Verständnis für meine Tierliebe auf. Sie nahm mich eines Tages mit in die in der Speckbachergasse gelegene Wohnung ihres Bruders. Ein Wunderland erschloß sich mir. In einem Zimmer waren viele Aquarien aufgestellt, die dicht mit Vallisnerien, Sagittarien und Myrophyllum bepflanzt waren. Die Fische - Scalare, Roté von Rio, lebendgebärende Zahnkarpfen und Makropoden - hatte Herr USCHATY gesondert nach Arten auf die Becken verteilt. Am besten gefielen mir die grünen und roten Schwerträger. Herr USCHATY erriet scheinbar meine Gedanken, denn er schenkte mir je ein Paar dieser "Lebendgebärenden"



sowie eine Glaswanne, die zur Unterbringung meiner Fische diente. Überglücklich vor Freude eilte ich mit meinem kostbaren Geschenk nach Hause. Mein erstes Aquarium mit seinen prächtigen Bewohnern stellte ich auf den besten Fensterplatz im Zimmer. Die

konservative Einstellung meiner Eltern bewirkte, daß mich ein Fernweh nach dem Verbreitungsgebiet meiner exotischen Pfleglinge überkam. In der damaligen Zeit war aber der Wunsch unerfüllbar, selbst einmal dorthin zu gelangen. Deshalb vergrub ich mich in die einschlägige Literatur, um alles über die Heimat meiner Fische und ihr Lebenselement zu erfahren.

So erweiterte sich immer mehr mein geistiger Horizont, und meine Leistungen in der Schule stiegen sprunghaft an, was mir das Lob meiner Lehrer eintrug. Meine Mitschüler und Nachbarn nannten mich jedoch einen stillen Narren, worüber ich nicht sonderlich betrübt war, denn im Laufe der Zeit änderten viele von ihnen ihr Urteil. Angeregt durch mein Aquarium wurden sie nämlich selbst solche stille Narren und lernten erkennen, um wieviel besser man die Natur und die Umwelt verstehen lernt, wenn man sie schweigend beobachtet, anstatt sie lärmend und zerstörend zu durchheilen.

Zu den vielen, die von meinem Steckenpferd angesteckt wurden, gehört auch der Sohn meines Jugendfreundes. Sein Vater nimmt es mir noch heute übel, daß sein Sohn so ein "Fischnarr" wurde. Aber zum Glück verargte es mir dieser nie, daß ich ihm die so bunte und aufschlußreiche "Welt des Schweigens" erschloß, die uns so viele beglückende Erlebnisse vermittelt.

EIN AQUARIUM KANN VIELSEITIG VOLKSBILDNERISCH UND ERZIEHEND WIRKEN. Der Städter entfremdet sich immer mehr von der Natur, und gerade ein Aquarium kann ihm diesen so lebenswichtigen Kontakt mit ihr wieder vermitteln. Der heranwachsende Mensch lernt durch das Aquarium die Zusammenhänge in der Natur besser verstehen. Er kann daraus Lehren für eine gesunde Lebensführung ziehen und die erforderliche Kraft schöpfen, die er im Kampf ums Dasein benötigt. Die Wurzeln, aus denen er sie ziehen kann, liegen nämlich in der Natur. Desweiteren begreift der junge Mensch durch die vor dem Aquarium gewonnenen Erkenntnisse erst richtig die Geheimnisse um das Werden und Vergehen des Lebens. Er wird den Verkehr der Geschlechter als etwas Natürliches auffassen und so davor bewahrt bleiben, in's Extreme zu verfallen.

Die Sorgfalt, die der heranwachsende Mensch bei der Betreuung seiner Pfleglinge aufbringen muß, ebnet das soziale Verhalten dem Nächsten gegenüber, stärkt das Selbstvertrauen und das Verantwortungsbewußtsein. Dem jungen Aquarianer werden so unbewußt Eigenschaften aneignen, die sich später für seine Familie und in seinem Beruf günstig auswirken. Beim Futterholen für die Fische gelangt er zum Tümpel, wo er in einen unmittelbaren Kontakt mit der Natur gerät. Die körperliche Betätigung beim Tümpeln ist ein vorteilhaftes sportliches Vorbeugungsmittel gegen die zahlreichen und immer häufiger werdenden Zivilisationskrankheiten wie Herzinfarkt usw. Zusammenfassend kann ich nun nach meiner langjährigen Erfahrung als Aquarianer feststellen, daß unsere Liebhaberei - wenn sie sinnvoll betrieben wird - nicht nur ein Elixier gegen Langweile, Krankheiten und geistige Verarmung, sondern auch gegen das immer mehr um sich greifende Verkümmern des sozialen Empfindens ist.

MEIN LEBEN WURDE WIE ES IST DURCH EIN AQUARIUM.

AUS DEM HERZEN GESPROCHEN hat mir mit diesem Artikel Kollege P I L Z . Er bewies damit, daß die Aquaristik im wahrsten Sinne des Wortes eine Weltanschauung sein kann. Wenn man aber andererseits berücksichtigt, welch ein Unfug mit dem Wort "AQUARISTIK" mitunter betrieben wird, dann ist die Frage

" Q U O V A D I S A Q U A R I S T I K ? ",

die einst Kollege PILZ stellte, vollauf berechtigt. Heute weiß er, an welche Adresse er sie richten muß.... Um die Träumer wachzurütteln, ist es leider gelegentlich erforderlich, "Geschirr zu zertrümmern"; denn wenn die Menschheit nicht bald aufwacht, wird es für sie zu spät sein.

NEUES VON EINEM ALTEN BEKANNTEN

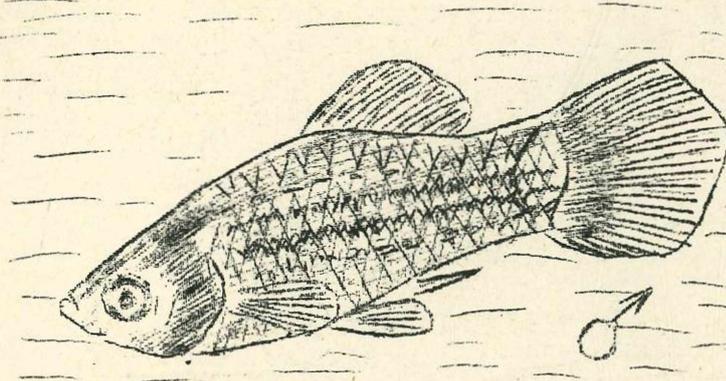
A. KLEIN

Der Xiphophorus helleri, dessen deutsche Benennung SCHWERTTRÄGER den meisten Lesern viel geläufiger sein wird, wurde schon 1909 nach Europa eingeführt. Er ist bis heute einer der beliebtesten exotischen Zierfische geblieben. Seiner Farbenpracht, Lebendigkeit, Widerstandsfähigkeit, Produktivität und leichten Züchtbarkeit, ist dies zuzuschreiben. "Was gibt es eigentlich über einen so alten Bekannten noch für Neuigkeiten zu erzählen?" werden Sie sich unwillkürlich fragen. Für manchen Liebhaber von lebendgebärenden Zahnkarpfen werden es sicher keine Neuigkeiten sein, die ich hier erwähne. Aber die meisten Aquarianer begegnen dem Schwertträger mit einer derartigen Geringschätzung, daß es ihnen entgangen ist, wie viele interessante Aspekte uns dieser Fisch erschließt. Deshalb werden die meisten Leser schon länger bekannte Erkenntnisse als etwas - für sie - völlig Neues empfinden. In einem ganz neuen Licht wird ihnen in Zukunft der kaum beachtete Schwertträger erscheinen. Um dieses Ziel zu erreichen, übergebe ich dem bekanten Berliner Biologen und Aquarianer HELMUT STALLKNECHT das Wort: "Aber es muß einmal gesagt werden, daß die Zucht von guten Berliner Schwertträgern schwerer ist als die Vermehrung des Kongosalmlers in dazu geeignetem Wasser!" (AQUARIEN TERRARIEN, HEFT 7/1971). Sollten Sie Zweifel hegen, dann schlagen Sie das Werk "AQUARIENKUNDE Band 1" von Prof. Dr. GÜNTHER STERBA auf, und studieren Sie das Kapitel "VERERBUNG" (MENDELSCHE KREUZUNGSREGEL), das sich von Seite 130 bis Seite 143 erstreckt. Ich bin sicher, Sie werden in Zukunft dem SCHWERTTRÄGER und den Liebhabern, die sich ernsthaft mit seiner Zucht beschäftigen, Hochachtung entgegenbringen.

DIE AQUARISTISCHE SENSATION DES JAHRES 1909:

DIE LEGENDAREN MÄNNLICHEN TIERE DES "XIPHOPHORI" GEFUNDEN!

Große Aufregung bemächtigte sich 1909 der europäischen Aquarianer als sie erfuhren, daß beim Bau des mexikanischen Hafens - Puerto-Mexiko - endlich die legendären Männchen des "Xiphophori" gefunden wurden. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man lediglich weibliche Tiere an verschiedenen Stellen gefangen. Mit dem Schwertträger wurde ein neues Kapitel in der Geschichte der Aquaristik eingeleitet, das mit der vielfarbigen Palette eines begnadeten Malers zu vergleichen ist. Man entdeckte nämlich, daß sich der Schwertträger mit den Fischen der Gattung PLATYPOECILUS ohne Schwierigkeiten kreuzen läßt. Eine Fülle verschiedenartigster Farbkombinationen voll imponierender Schönheit war das Ergebnis. Aber auch Zweifel traten auf,



Wildform des SPIEGELKÄRPFLLINGS (Xiphophorus maculatus) oder PLATYS

ob es berechtigt sei, die Gattung PLATYPOECILUS beizubehalten. In vielen neuerschienenen Werken wird man diese Gattung vergeblich suchen. Die einst ihr zugeordneten Arten findet man unter der Gattung XIPHOPHORUS. Hier ist besonders der SPIEGELKÄRPFLLING (X. maculatus), zu dem wir eigentlich nur "PLATY" sagen, hervorzuheben. Auch der X. variatus oder Papageienplaty ist den Liebhabern bestens bekannt.

STECKBRIEF DES XIPHOPHORUS HELLERI (SCHWERTTRAGER)

- Familie: Zahnkarpfen oder Cyprinodontidae
- Unterfamilie: Lebendgebärende Zahnkarpfen oder Poeciliinae
- Gattung: Schwertträger oder Xiphophorus
- Art: X. helleri helleri HECKEL, 1848
- Unterarten: X. helleri alvarezii ROSEN, 1960
- X. helleri guentheri Jordan und EVERMANN, 1896
- X. Helleri helleri HECKEL, 1848

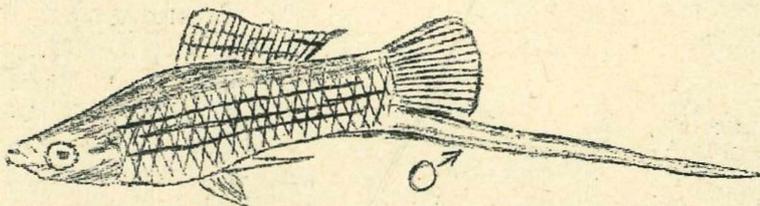
Die hier angeführte Unterscheidung der vier Unterarten wurde von ROSEN und BAILEY vorgenommen. Sie ist schwierig vorzunehmen und beruht vor allem auf wissenschaftlich genetischen Erkenntnissen.

- Verbreitung: Südliches Mexiko und Guatemala sowie Honduras
- Länge: Männchen ohne Schwert bis 8 cm  
Weibchen bis 12 cm
- Gestalt: Männchen ziemlich gestreckt mit schwertartiger Verlängerung der unteren Schwanzflossenstrahlen; Weibchen gedrungenere und hochrückiger; die schwertartige Verlängerung der Schwanzflosse fehlt;
- Flossen- u. Maul bei beiden Geschlechtern oberständig.
- Schuppenformel: D 11 - 14; A 8 - 10; P 12 - 13; V 6; mLR 26-30
- Verhalten: Sehr lebendiger Fisch; Männchen schwimmen auch sehr rasch rückwärts und sind untereinander recht zänkisch.

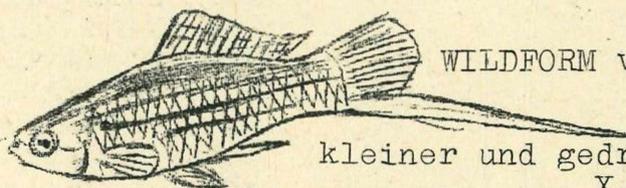
- Nahrung: Lebendfutter aller Art; Algen und Trockenfutter
- Wasserbeschaffenheit: Fühlen sich in salzreicherem Wasser wohler; Temperatur 23-25°C

Fortpflanzung: Lebendgebärend; Abstand zwischen zwei aufeinanderfolgenden Würfen bei 23°C etwa 34 Tage; durchschnittliches Ergebnis nach dem 3. Wurf ca. 120 Stück; eine einmalige Befruchtung durch das Männchen reicht für mehrere Würfe aus; die Elterntiere stellen den frisch geschlüpften Jungfischen nach.

Färbung: Grünlich bis bläulich schillernd; ein dunkelviolettes oder zinnoberrotes Zickzackband verläuft durch die Körpermitte, darunter und darüber erstreckt sich eine grün leuchtende Zone, die von einem zarten karminroten Streifen begrenzt wird, die gelblichen Schuppen sind braun umrandet.



WILDFORM von Xiphophorus helleri helleri



WILDFORM von X. helleri guentheri, diese ist kleiner und gedrungenere als X. h. helleri

DIE SOGENANNTHE GESCHLECHTSUMKEHR

Es wird Ihnen schon aufgefallen sein, daß aus einem schönen Schwertträgerweibchen, welches mitunter sogar einen Trächtigkeitfleck aufwies, ein prächtiges Männchen wurde. Es übertraf an Größe wesentlich die übrigen Männchen des gleichen Wurfes, die schon früher als solche zu erkennen waren. Sie erlebten sozusagen die GESCHLECHTSUMKEHR bei einem Schwertträger mit.

RIESENMÄNNCHEN SIND (GENETISCH) SCHWACH

Die Männchen mit dem Riesenwuchs sind vielfach der Stolz von ihren Pflegern und sie erwarten sich von ihnen eine besondere Produktivität. Dies ist aber ein Trugschluß, denn die frühreifen kleineren Männchen sind es, die eine wesentlich höhere geschlechtliche Aktivität als die Riesen entfalten. Auch sind die Zwerge viel temperamentvoller.

ALLE NOCH NICHT GESCHLECHTSREIFEN SCHWERTTRÄGER SIND

ZUNÄCHST WEIBLICH

Sie entwickeln sich erst aus dem vorweiblichen Stadium zu Weibchen oder Männchen, wobei wir bei letzteren "Frühmännchen" und "Spät männchen" (Riesenwuchs) unterscheiden. Die Erklärung für die Geschlechtsumkehr der Schwertträger finden wir bei PETERS, G.: Z.Zool.Syst. Evolutionsforschung 2, 185-271, 1964. Sie beruht darauf, daß die Schwertträger im Gegensatz zu vielen anderen lebendgebärenden Zahnkarpfen keine Geschlechtschromosomen (Gonosomen) besitzen. Nach KOSSWIG und Mitarbeiter sind die geschlechtsbestimmenden Gene bei X. helleri gleichmäßig auf die übrigen Chromosomen (Autosomen) verteilt.

FRÜHUNTERSCHIEDUNG DER GESCHLECHTER

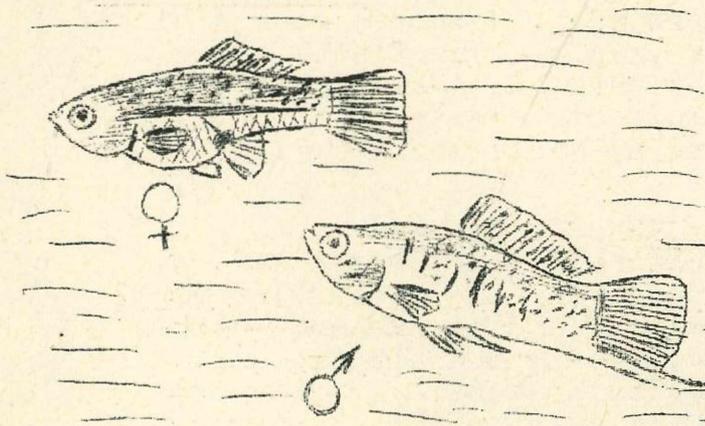
"DAS EWIGWEIBLICHE ZIEHT UNS HINAN". Mit diesem Zitat schloß Goethe seinen Faust ab. Er spricht damit uns Männern aus dem Herzen. Aber die Züchter von Schwertträgern sind vom Ewigweiblichen nicht so begeistert, wennes um ihre Pfleglinge geht. Männchen lassen sich nämlich besser verkaufen. Die Züchter sind daher interessiert, so rasch als möglich die werdenden Männchen von den "Ewigweiblichen" zu unterscheiden. Wenn einmal der Schwertansatz bei den Männchen in Erscheinung tritt, kann das jedermann. Nur wenige Züchter sind aber in der Lage, schon vorher die Geschlechter zu erkennen. Ein Vergleich der Afterflosse mit den Bauchflossen ermöglicht uns das. Bei 2 cm langen Jungfischen ist schon die Unterscheidung möglich:

Bei Männchen = die Afterflosse höchstens so lang wie die abgespreizten Bauchflossen und ihr hinterer Rand wirkt wie abgeschnitten;

bei Weibchen = die Afterflosse länger als die Bauchflossen; der Hinterrand der Afterflosse ist geschwungen.

DER MONTEZUMASCHWERTTRÄGER (Xiphophorus montezumae)

Ehe auf die verschiedenen Zuchtformen eingegangen wird, muß ich



noch den Montezumaschwertträger erwähnen. Er wurde 1900 von JORDAN u. SNYDER bestimmt. Da er für Kreuzungsversuche besonders geeignet ist, sind viele Zuchtformen auf diese Xiphophorus-Art zurückzuführen. Vielleicht könnten sogar neue Zuchtformen gelingen, wenn sich die Liebhaber wieder an diesen Schwertträger erinnern würden, der

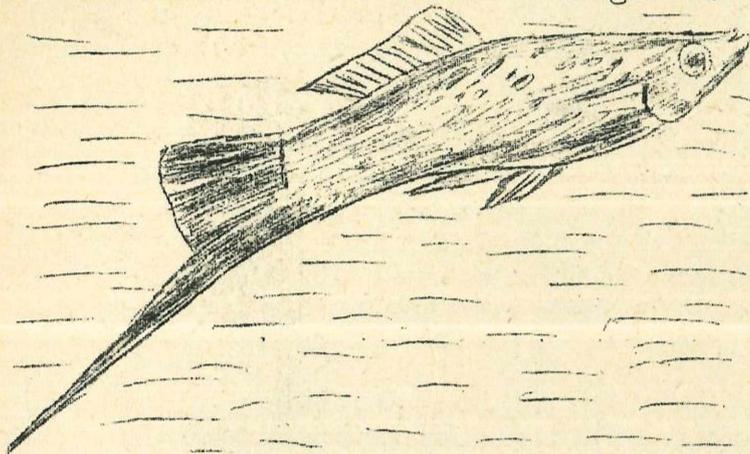
Xiphophorus montezumae

zart olivbraun bis grünlich gefärbt ist und durch dessen Körpermitte ein kettenartiges, hellbegrenztes Längsband verläuft. Während der Schwertfortsatz viel kürzer als bei den X. helleri-Männchen ist, zeichnen sich die Montezumaschwertträger durch eine relativ sehr große Rückenflosse aus. Die hochflossigen Schwertträgerarten dürften auf diese Stammform zurückzuführen sein.

## DIE BEKANNTESTEN ZUCHTFORMEN

### DIE HAMBURGER ODER SCHWARZEN SCHWERTTRÄGER

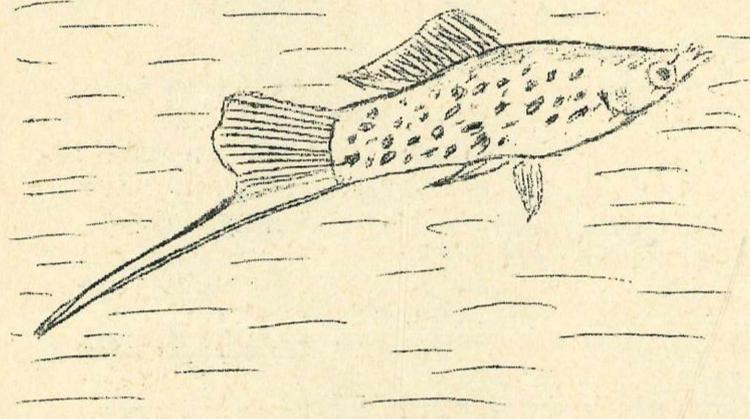
Die Grundfarbe dieser Schwertträger ist schwarz mit einem metallisch grün-schimmernden Glanz. Gegen Rücken, Bauch und Maul zu tritt eine Aufhellung in Erscheinung. Diese Zuchtform ist deshalb besonders bemerkenswert, weil durch diese Fische die Krebsforschung neue Erkenntnisse gewinnen konnte, die ihr durch die



Arbeit von Aquarianern vermittelt wurden. Die Stammform der Hamburger ist durch Kreuzungen mit grünen Weibchen entstanden. Aber wer wert auf viele Jungfische legt, der sollte rote Weibchen mit schwarzen Männchen kreuzen. Er kann auf diese Weise bis zu 250 Jungfische von einem Wurf erzielen. Schwarze Weibchen sind mitunter unfruchtbar und lange nicht so produktiv.

### DIE "BERLINER ZUCHTFORM"

Die Grundfarbe ist rot, und der Körper ist mit schwarzen, unregelmäßigen Flecken übersät. Wer Berliner Schwertträger in sich weiterverbreitet, wird eine schaurige Feststellung machen müssen. Die schwarze Pigmentierung verstärkt sich in weiterer Folge derart, daß Flossenteile abfallen und Krebsgeschwülste auftreten. Man kann diese nachteilige Wirkung ausschalten, wenn man keine reinerbigen Tiere



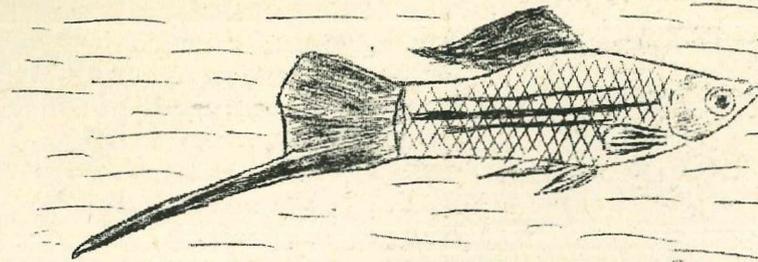
dieser Zuchtform paaren läßt und zur Zucht ein rotes Weibchen mit einem "Berliner" Männchen verwendet. Reinrote oder Albinoweibchen bewährten sich besonders, da die Jungfische ein kräftigeres und strahlenderes Rot zeigten. Auch besteht keine Gefahr der Melanophorenverdichtung. Die Schwarzzeichnung ist jedoch bei diesen Nachzuchttieren nicht locker verteilt, sondern tritt in großen Feldern hervor.

### DIE HILFE DER AQUARIANER FÜR DIE KREBSFORSCHUNG

Der von vielen Aquarianern verachtete Schwertträger war es, der den mit der Krebsforschung befaßten Wissenschaftlern für die Leistungen der Aquarianer Respekt und Anerkennung abnötigte. Den Aquarianern BREIDNER, GORDON, HÄUSER und KOSSWIG gelang mit ihren Befunden der Nachweis, daß die Krebsbildung eine erbliche Angelegenheit sein kann. Als Beweis dienten die Zuchtprodukte von Schwertträgern mit Melanophorenverdichtung und der damit verbundenen Häufigkeit des Auftretens von Krebsgeschwülsten bei diesen Fischen. BREIDNER stellte daher mit Befriedigung fest: "Die Aquarienkunde darf es sich als Verdienst anrechnen, bei der Lösung dieser Probleme, die für die Vererbungsforschung, für die Medizin und für die ganze Menschheit so unendlich wichtig sind, einen wesentlichen Beitrag geliefert zu haben."

DER WAGTAIL-SCHWERTTRÄGER

Die Rücken- und Schwanzflosse mit dem Schwert sind schwarz.

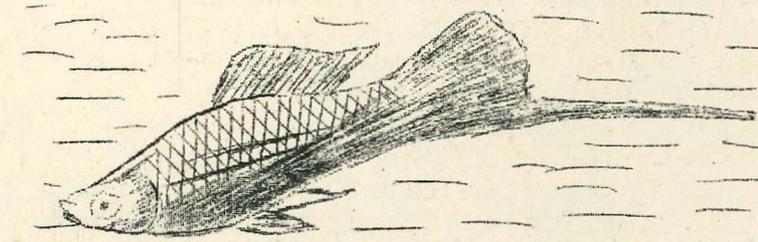


Es gibt rote und grüne WAGTAIL-Schwertträger mit diversen Farbabstufungen wie etwa gelb, orange oder braun. Der Züchter ist bestrebt, Nachzuchttiere zu erhal-

ten, deren Rücken- und Schwanzflosse tiefschwarz ist. Dies kann er am ehesten erreichen, wenn er einen klarflossigen Tuxedo-Schwertträger mit einem Wagtail-Schwertträger der gleichen Grundfarbe kreuzt.

DER TUXEDO-SCHWERTTRÄGER

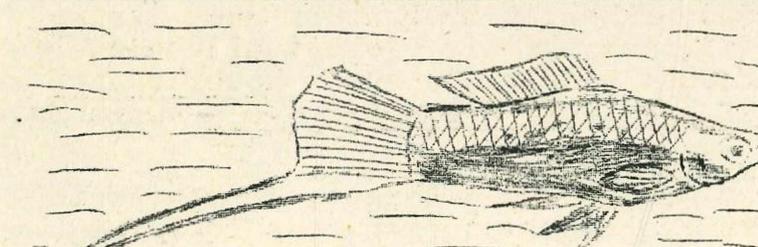
Tuxedo heißt "mit schwarzer Weste". Dies soll Sie aber nicht veranlassen, nun Ihrer Frau den Auftrag zu geben, für einen Schwertträger eine schwarze Weste stricken zu lassen. Die



"schwarze Weste" müssen Sie herauszüchten. Gemeint ist damit eine schwarze Längsbinde, die sich über die untere Körperhälfte des Fisches erstreckt und die gesamte Schwanzflosse mit

dem Schwert überzieht. Es gibt rote und grüne "TUXEDOS".

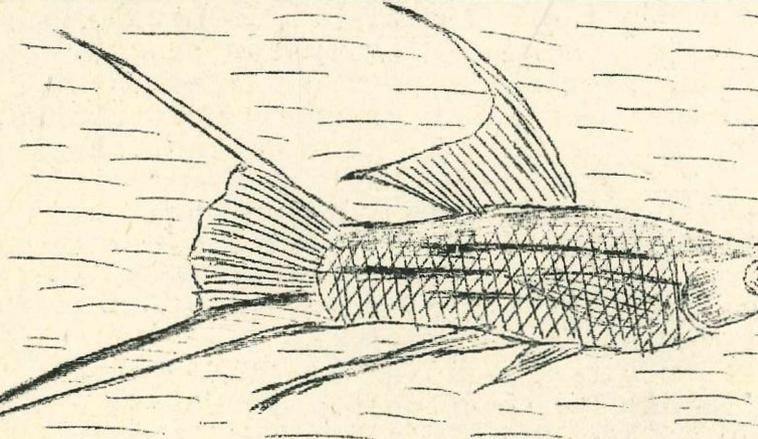
Die SEMINIGRA-HELLERI "WIESBADENER KREUZUNG"



Diese Kreuzung weist gleichfalls eine schwarze Unterzeichnung auf. Die Flossen sind jedoch rot, und Kopf sowie Körper - mit Ausnahme des schwarzen Längsbandes - sind prächtig bronzefarben.

Herausgezüchtet hat man diese Zuchtform mit zwei X. helleri-Männchen, deren untere Körperhälfte eine starke Pigmentierung aufwies und einem grünen und einem roten X. helleri-Weibchen.

Der Lyratail-Helleri oder DRACHENFLOSSER-SCHWERTTRÄGER



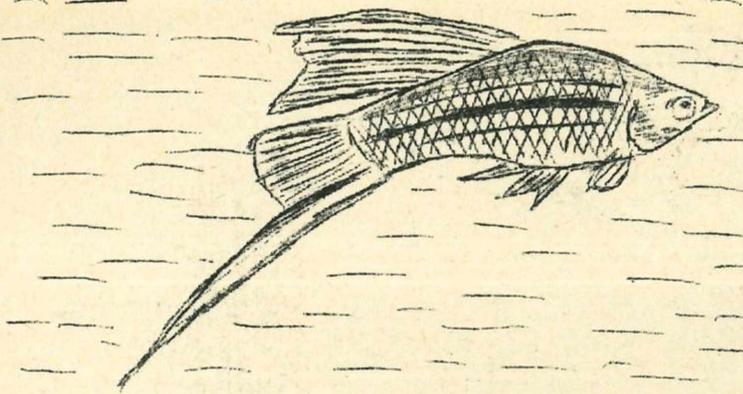
Die nebenstehende Zeichnung beweist Ihnen, daß es sich hier wirklich um einen märchenhaften Fisch handelt, der aber nur im Aquarium lebensfähig ist. Die Männchen sind

nicht mehr fortpflanzungsfähig, da sie über ein zur Kopulation nicht geeignetes Gonopodium verfügen. Vielleicht

werden Sie einwenden, daß man ja das Gonopodium kürzen kann. Laut Literatur soll das möglich sein. Ernsthafte Liebhaber bezweifeln jedoch diese Mitteilungen. Von Wissenschaftlern könnte auch eine künstliche Besamung durchgeführt werden. Aber nur diesen sollte man solche Versuche überlassen! Laien würden die Fische lediglich unnötig quälen. Dies ist nicht der Sinn unserer Liebhaberei.

## Der "SIMPSON-SCHWERTTRÄGER"

Bei diesem Hybriden mit der auffallend großen Rückenflosse,



handelt es sich um den Zuchterfolg einer Frau, nach der die Schwertträger dieser Kreuzung benannt werden. Frauen sind immer ein wenig verspielt. Es darf einem daher auch nicht wundern, daß der "SIMPSON-SCHWERTTRÄGER" so wirkt als ob er einer spielerischen Laune entsprungen

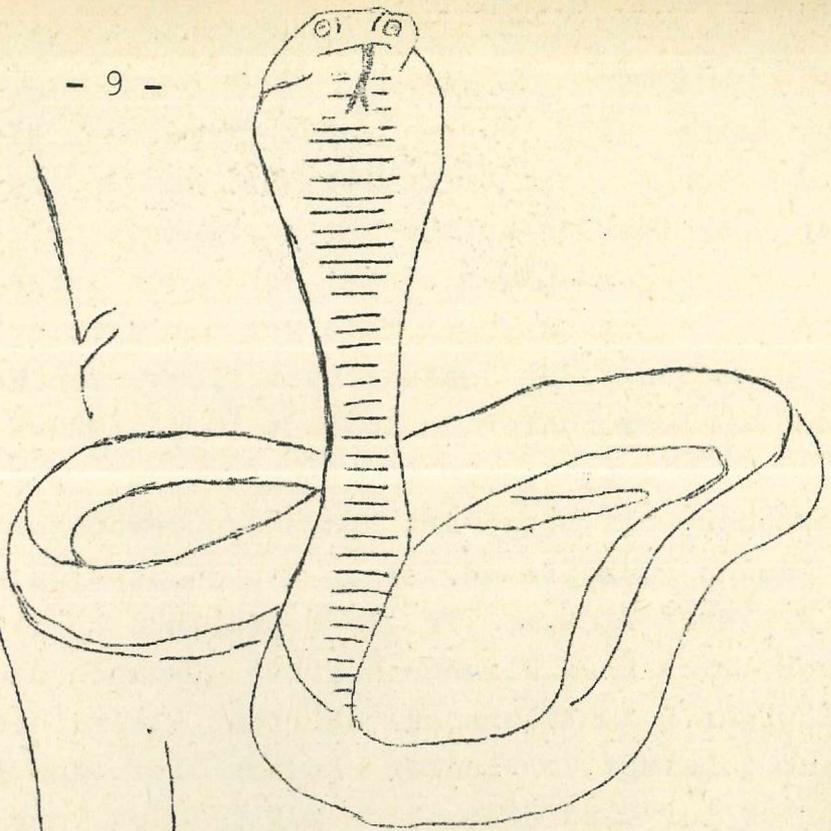
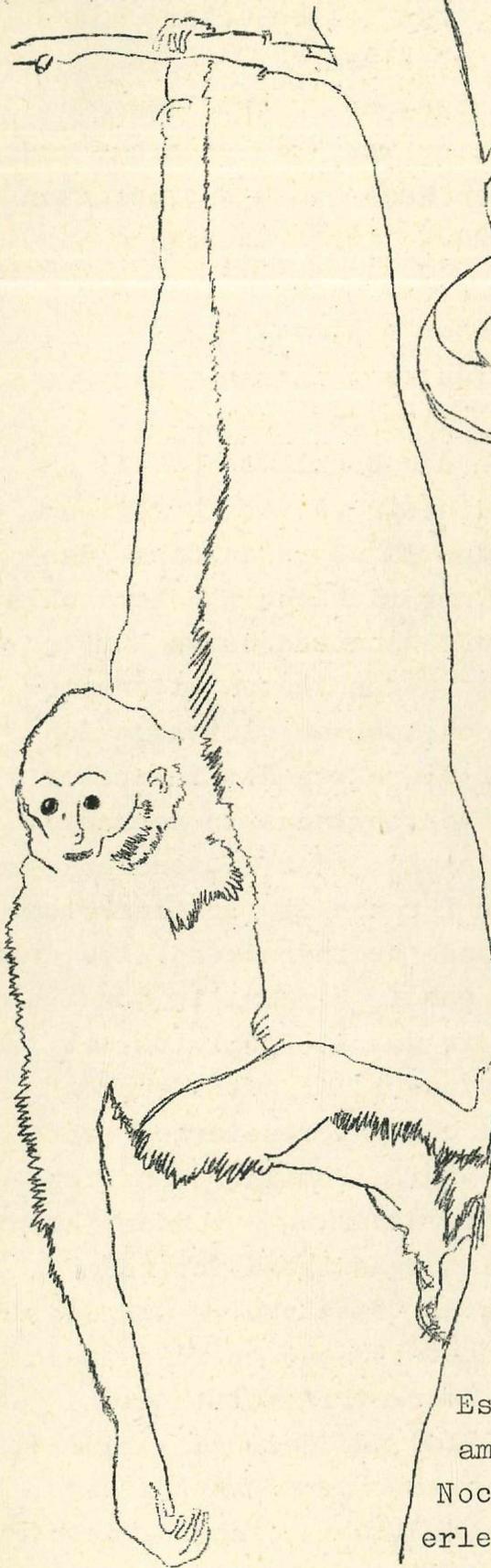
wäre. Er schleppt die übergroße Rückenflosse mit sich herum und scheint gar nicht stolz auf sie zu sein. Man hat eher den Eindruck, daß er froh wäre, wenn er dieses fetzige Hindernis gegen eine kleinere, handlicher Rückenflosse eintauschen könnte. Beim Anblick von SIMPSON- und LYRATAIL-SCHWERTTRÄGERN kommt mir immer das Märchen vom "KLEINEN MUCK" in den Sinn. Auch er war ja todunglücklich über seine Riesennase, die er sich nicht abschneiden lassen konnte. Es wäre ihm damit nicht geholfen gewesen, ebensowenig wie dies der Fall ist, wenn man dem LYRATAIL-SCHWERTTRÄGER - womöglich mit einem Taschenmesser - das Gonopodium kürzt. "Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu" (Lun-empfehl schon der große chinesische Philosoph KONFUTSE seinen Zeitgenossen. Außer diesem Ausspruch sollten Sie sich auch noch folgende Erkenntnis einprägen:

### VERPAARE NIEMALS HOCHFLOSSIGE SCHWERTTRÄGER UNTEREINANDER!

Zahlreiche Experimente von anerkannten Liebhabern und Wissenschaftlern bewiesen eindeutig, daß man die prozentual höchste Rate an hochflossiger Nachzucht erhält, wenn man hochflossige Weibchen mit normalflossigen Männchen verpaart.

### DIE RICHTIGE HALTUNG IST ENTSCHEIDEND

Man soll aber nicht zu dem Trugschluß gelangen, Inzucht sei die Ursache, daß mit derartigen Einkreuzungen bessere Erfolge erzielt werden als wenn man reinerbige Tiere miteinander verpaart. Es zeigte sich nämlich, daß jahrzehntelange Inzucht bei lebendgebärenden Zahnkarpfen keine nachteiligen Auswirkungen ergab. Diese treten nur dann in Erscheinung, wenn Schwertträger schlecht gehalten werden. Selbst wenig eindrucksvolle Jungtiere entwickeln sich zu Prachtexemplaren. Voraussetzung dafür ist, daß man ihnen das richtige Futter, das ideale Wasser und die ihnen zusagende Temperatur bietet. Auf einen regelmäßigen Frischwasserzusatz darf natürlich auch nicht vergessen werden. Beachtet man diese Grundvoraussetzungen, dann wird man erstaunt sein wie prachtvoll ganz gewöhnliche Schwertträger sind. Diese Verwandlung von "häßlichen Entlein" sollte jeder einmal versuchen, um sich selbst davon zu überzeugen wie entscheidend die richtige Haltung für die optimale Entwicklung von Fischen ist. Wer dies erprobt hat, wird es sich überlegen, hochflossige Abnormitäten zu züchten, die das gesunde Empfinden zutiefst verletzen. Die Aufgabe der Aquaristik ist es ja vor allen Dingen, die Natur besser verstehen zu lernen und sich in sie hineinzuleben. Wie weit sich mitunter die Aquaristik von diesem Ziel entfernt hat, beweist die Vorliebe vieler Fischpfleger für großflossige Zuchtformen von lebendgebärenden Zahnkarpfen, Cichliden, Labyrinthfischen und Salmlern. Dieser Hang zur Abnormität wird sogar prämiert. J.J. Rousseaus Mahnung "ZURÜCK ZUR NATUR" muß auch von den Aquarianern beachtet werden, um sie nicht noch tiefer in die Sackgasse hineingeraten zu lassen, in die sie sich bereits verirrt haben. Das Natürliche ist immer am schönsten.



ÜBER DIE JAHRESTAGUNG DER  
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR  
HERPETOLOGIE UND TERRARIENKUNDE  
IN FRANKFURT AM MAIN VOM 1. BIS  
4. OKTOBER 1970

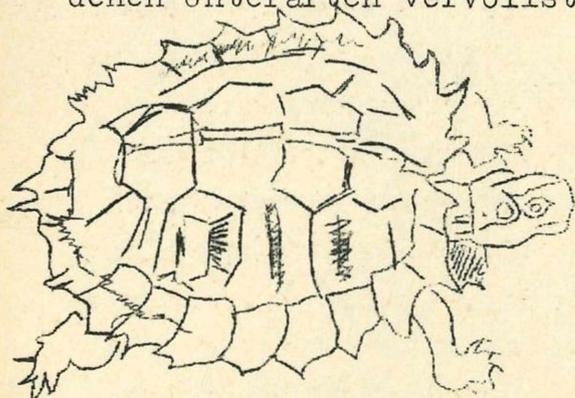
Das hätten Sie damals, am 2. Oktober 1970, in Frankfurt sehen müssen: zwei müde Burschen ziehen im schleppenden Schritt zu ihren Hotel. Im Dunkel der engen Gassen ganz in der Nähe des Bahnhofs kann man undeutlich erkennen, daß die beiden eine Holzkiste in ihrer Mitte tragen. Ich glaube, niemand hätte nur annähernd den Inhalt der Kiste erraten! Es befanden sich nämlich 2 mächtige nordamerikanische Geierschildkröten darin. Noch mehrere solche grotesken Situationen erlebten die drei österreichischen Studenten auf ihrer Reise durch Deutschland. Zum "lider-

lichen Kleeblatt" gehörten der Grazer Architekturstudent Rainer PRASCHAG, ein Schildkrötenfachmann mit der wohl wertvollsten Sammlung an lebenden Schildkröten in Österreich. Der zweite im Bunde

war Lothar GIROLA, dem Steckenpferdleser sicher durch seine Artikel bekannt: Wiener Zoologiestudent und ein "Allrounder" unter den Zoologen. Der dritte war der Schreiber selbst.

Doch beginnen wir einmal schön von Anfang an zu erzählen: großer Treffpunkt zwei Tage vor der Abreise war, - wie ja nicht anders zu erwarten - der Schönbrunner Tiergarten. Nach einem ausgedehnten Bummel überreichte uns Kollege LUTTENBERGER einige Dutzend Futterfrösche, die wir in Frankfurt dem großen herpetologischen Forscher, Prof. Dr. Robert MERTENS, überreichen sollten.

Schon am zeitigen Morgen des 30. Septembers ging's in zügiger Fahrt nach Linz, wo wir einen prominenten Tierarzt besuchten. Nach einer freundlichen Begrüßung, - durch das überlaute Gebell riesiger Dalmatinerhunde übertönt - wurden wir in den Terrarienraum geleitet. Vor lauter Staunen blieb uns im wahrsten Sinn des Wortes der Mund offen. Hier mußte jedes Terrarianerherz höher schlagen, die folgenden paar Zeilen und ein Aufzählen von Namen können den großartigen Eindruck nicht im Entferntesten widerspiegeln. Das Pärchen der Buntpythons, *Python curtus*, war gleichermaßen Prunkstück wie Rarität ersten Ranges. Die Tiere von *Boa imperator* standen da aber nicht viel nach. Mehrere Königpythons in verschiedenen Unterarten vervollständigten die Sammlung der Riesenschlangen.



*Geoemyda spinosa*, die Stachelrand - Erdschildkröte.

Freilich war für uns die Schildkröten-sammlung ebenso beeindruckend. Alle drei bekamen wir dabei "Ringerl in den Augen", wie wir uns im Vergleich mit den Wicky-Mouse-Filmen auszudrücken pflegten. Für den Interessierten nenne ich einfach einige Schildkrötenarten, die wir in der Sammlung bewundern konnten. Die seltene madagassische *Testudo radiata*, riesige *Testudo emys* und *Testudo*

*sulcata* sowie ausgewachsene *Testudo elongata*. Besonders reich war aber die Sammlung der Sumpfschildkröten: *Cuora trifasciata* und *flavomarginata*, *Geoemyda spinosa* (siehe Bild) und *Geoemyda grandis*, *Cyclemys dentata* und *Ocadia sinensis*. An Halswendern konnten wir eine *Emydura* und mehrere *Batrachemys* sehen. Selbst Weichschildkröten (*Trionyx sinensis*) wurden aus ihren Verstecken hervorgezogen.

Eine Sensation ersten Ranges waren die vorbildlich gehaltenen Gibbons (siehe vorige Seite), die die gute Pflege mit viel Schabernack

dankten. Nur gut, daß ich noch rechtzeitig meine Brillen heruntergenommen hatte, sonst hätten sie mir die Gibbons schon längst entwendet. Ein solcher Tierbestand, wie wir ihn beim Linzer Tierarzt bewundern konnten, ist nur durch Kontakt zu Händlern und Fängern in aller Welt anschaffbar. Hier erfuhren wir gleichzeitig einige ungeschminkte Tatsachen über Tier-Großtransporte: bei Schildkrötentransporten aus Formosa werden zunächst Tonnen in den Dörfern der Eingeborenen aufgestellt. Dort wird jede Schildkröte, die gefunden wird, hineingeworfen. Nach einigen Wochen kommt der Händler, leert die Tonnen in eine Kiste zusammen und verschickt diese nach Übersee. Der Empfänger muß dann die untersten Schichten, die nur noch aus verwesenen Tieren bestehen, in den Müllimer werfen. Die mittleren Schichten bestehen aus verletzten Tieren mit oft großen und bereits stark angefaulten Wunden. Oft gehen solche Schildkröten erst nach langem Dahinsiechen zu Grunde. Nur wenige Tiere, die "das Glück hatten", obenauf zu liegen, sind für den hiesigen Händler brauchbar, der Rest wird als Transportverlust bezeichnet.

In unserer Freude über das Geschehene etwas getrübt, setzten wir unsere Reise fort und gelangten am nächsten Tag nach Frankfurt. Trübes und regnerisches Wetter hatte uns bis dahin begleitet. Am Abend fand im Serengetisaal des Zoologischen Gartens Frankfurt eine gesellige Zusammenkunft statt, bei der das unfreundliche Wetter bald vergessen war. Selbst die nervenaufreibende Quartiersuche, bei der wir in einer Kammer eines nach außen hin hotelähnlichen Gebäudes zu 12,50 DM pro Mann und Nacht landeten, bekümmerte uns nicht mehr. Die privaten und fachlichen Gespräche mit mehreren Fachleuten entschädigte uns für vieles, -kannte ich doch immerhin einige Kollegen noch von der Tagung 1966, an der ich gleichfalls schon teilgenommen hatte. Diesmal waren über 180 Mitglieder und Gäste aus Brasilien, Dänemark, der DDR, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, aus Österreich, Schweiz, den USA und aus der Bundesrepublik Deutschland gekommen.

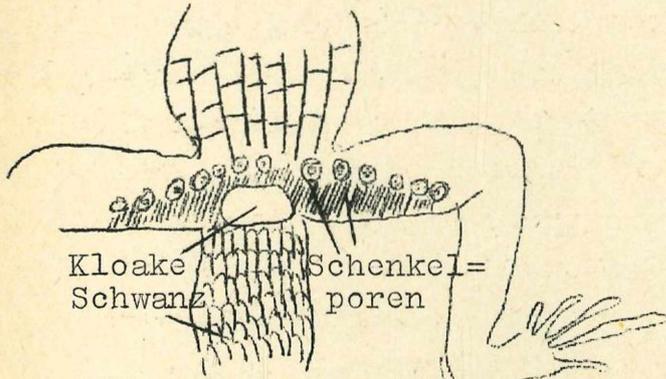
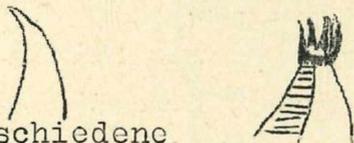
In angeregten Diskussionen verflog die Zeit wie im Nu. Einige Gesprächspartner kannte ich bislang nur von ihrem Namen her. Endlich, nachdem wir zu Mitternacht noch bei Kollegen PLATZ in die Wohnung eingeladen worden waren, machten wir uns auf den Heimweg. In der Wohnung von Herrn PLATZ konnten wir neben noch unbestimmten Seefischarten auch Seeperfdchen aus der eigenen Nachzuchtgeneration beobachten. Im Blattwerk der Zimmerpflanzen liefen Chamäleons frei herum. Nach dem eingangs geschilderten Heimmarsch mußte erst die ganze Fülle der neuen Eindrücke "verarbeitet" werden. Dadurch und durch das Kratzen der unter dem Bett einquartierten Schildkröten kamen wir erst spät zur Ruhe.

Tags darauf begann der fachliche Teil der Tagung. Die Vortrage und die Filmvorführungen zeigten oft von den neuesten Ergebnissen auf herpetologischem Gebiet. Dr. Konrad KLEMMER, der 1. Vorsitzende, begrüßte die anwesenden Gäste und Mitglieder im herrlich ausgestatteten Festsaal des Senckenberg Museums. Anschließend eröffnete er die Tagung.

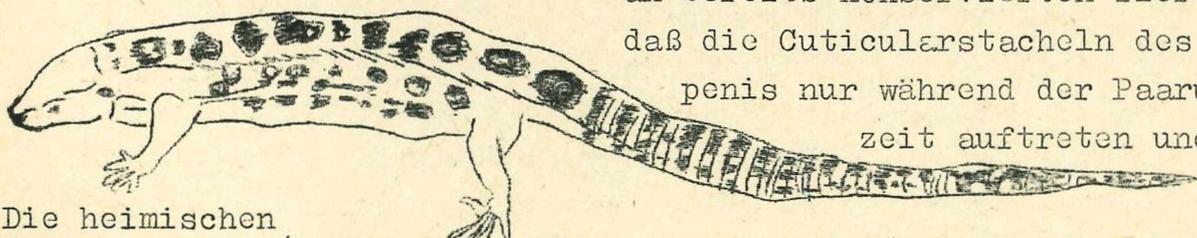
Wolfgang BÖHME aus Kiel begann mit einem anschaulichen Vortrag über "Beobachtungen an Echten Eidechsen (Lacertidae)": um die zum Teil sehr komplizierten Verhältnisse der Evolution und Systematik jener Echsengruppe weiterzuerforschen, sucht man nach neuen taxonomischen Merkmalen ("new systematics"). Solche Merkmale sollen möglichst unabhängig von Umweltseinflüssen sein, um entsprechende Aussagen treffen zu können. Als ein solches gut verwertbares Merkmal erwies sich die Form des Epithels, welches den Lacertiden - Hemipenis umgibt. Gemeinsam mit osteologischen Merkmalen

wird das Epithel für die systematische Auswertung herangezogen. Das Stachel-epithel des Hemipenis unterliegt dem Häutungsrythmus. Der Hemipenis selbst ist zweizipfelig und weist feine Querwülste auf. Die "Stacheln" des Epithels erweisen sich bei näherer mikroskopischer Betrachtung als kegelförmige Körperchen (siehe Zeichnung), die je von einer Zelle gebildet werden. Die Suche nach anderen systematisch verwertbaren Merkmalen führte zu den Schenkelporen. Ihre Größe korreliert aber in auffälliger Weise mit der Hodengröße und ist somit sexualbedingt. Es zeigte sich - auch an bereits konservierten Tieren, daß die Cuticularstacheln des Hemipenis nur während der Paarungszeit auftreten und

Verschiedene Erhebungen auf dem Stachel-epithel: links Kegel der Sandrennereidechsen (Eremias), rechts Kegel mit "Zackenkrönchen" einer anderen Art.

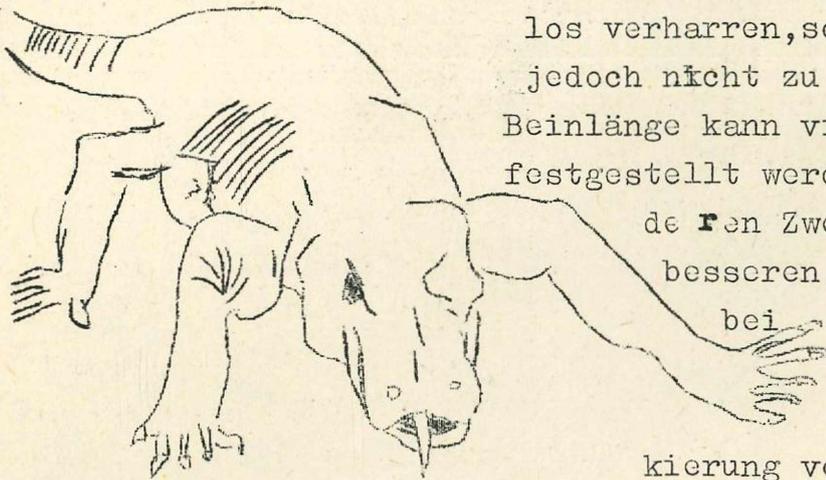


Schenkelporen auf der Innenseite der Oberschenkel einer männlichen Zauneidechse.



Die heimischen Zauneidechsen (auf der Zeichnung ein Weibchen) werden der Gattung Lacerta zugeordnet.

außerhalb dieser Periode durch Hormoninjektion hervorgerufen werden können. Ein in Aufbau befindliches, ein ausdifferenziertes und ein im Abbau befindliches Stachelepithel konnte deutlich unterschieden werden. Zur taxonomischen Betrachtung wurde nur ausdifferenziertes Epithel der verschiedenen Eidechsenarten verglichen. Das Fehlen wesentlicher innerartlicher Variabilität bei diesem Merkmal wurde gesichert. Verschiedentlich wurde dem Stachelepithel eine Funktion zugeschrieben, einmal als "Halteorgan", dann auch als "Reizorgan". Da Männchen und Weibchen aber bei der Paarung regungs-



Der Kommodowaran (*Varanus komodoensis*) ist der größte heute noch lebende Waran und wurde trotzdem erst 1912 erstmals beschrieben.

los verharren, scheinen solche Funktionen jedoch nicht zu bestehen. Bei geringerer Beinlänge kann vielmehr ein größerer Penis festgestellt werden. Die Schenkelporen, deren Zweck man bislang in einer besseren Haftung der beiden Tiere bei der Kopulation sah, sollen nach Angaben von PETERS (1969) bei der Duftmar-

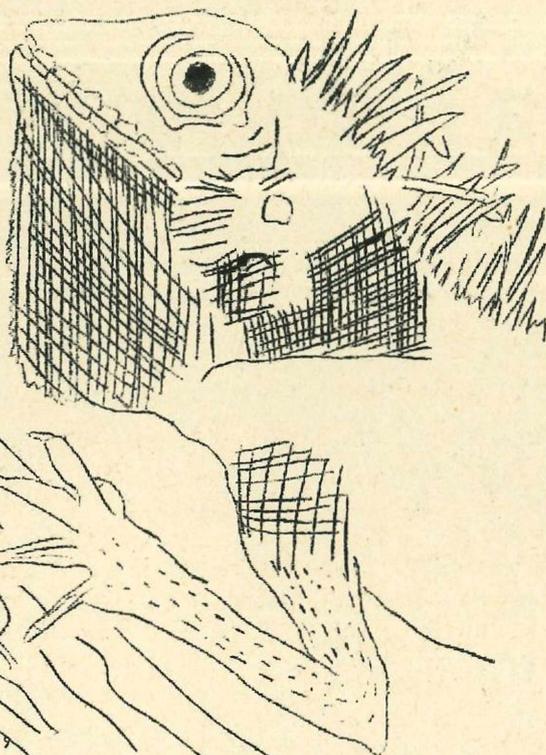
kierung von Bedeutung sein. Die Haftung ist einzig durch den Nackenbiß des Männchens gegeben. Begattete Weibchen kann man manchmal an den dadurch entstandenen Wunden in der

Halsregion erkennen. Da also die mikroskopischen Strukturen des Stachelepithels primär funktionslos (atelisch) sind, ist ihr taxonomischer Wert hoch. Im zweiten Teil des Vortrags wurden verschiedene Arten und Gattungen der Lacertiden im Farbdia vorgestellt und zur herkömmlichen Systematik kritisch Stellung bezogen, vor allem bezüglich der Sammelgattungen *Bremias* und *Lacerta*. Auch die niedrigeren Kategorien, wie die Untergattung *Archaeolacerta*, erwiesen sich als unnatürliche Gruppierungen. Für die systematische Stellung der Arten *Lacerta princeps*, *L. peloponnesica*, *L. laevis* und *L. chlorogaster* wurden auf Grund der Hemisstrukturen Empfehlungen gegeben.

Dr. Peter STUDER, Tiergartenzoologe aus Basel, referierte anschließend über die "Erfahrungen bei der Aufzucht von Komodowaranen (*Varanus komodoensis*)". Der Basler Zoologische Garten hatte sechs Komodowarane, die noch die auffällige Jugendzeichnung zeigten, vom Zoo Djokjakarta aus einer Nachzucht von knapp dreißig Exemplaren erhalten. In Basel wurden die jungen Warane, zumal sie oft geselliges Verhalten zeigten, zusammen in einem klimatisch gut kontrolliertem Raum gehalten und mit kleinen Säugern und Vögeln gefüttert. Ein etwas zurückgebliebenes Tier ging nach einigen Wochen ein. Auf den

Nachweis von Salmonellen hin wurde eine längere, hochdosierte Chloramphenicol - Behandlung durchgeführt. Demgegenüber verstarben im Zoo Djokjakarta sämtliche Jungtiere trotz verschiedenartiger Behandlungsversuche, auch

bei isolierter Einzelhaltung. Die in Basel gewonnenen Wachstumskurven und -Bilder zeigen eine gute Anpassung der Warane an die Gefangenschaftshaltung bei erfreulichem Gedeihen.



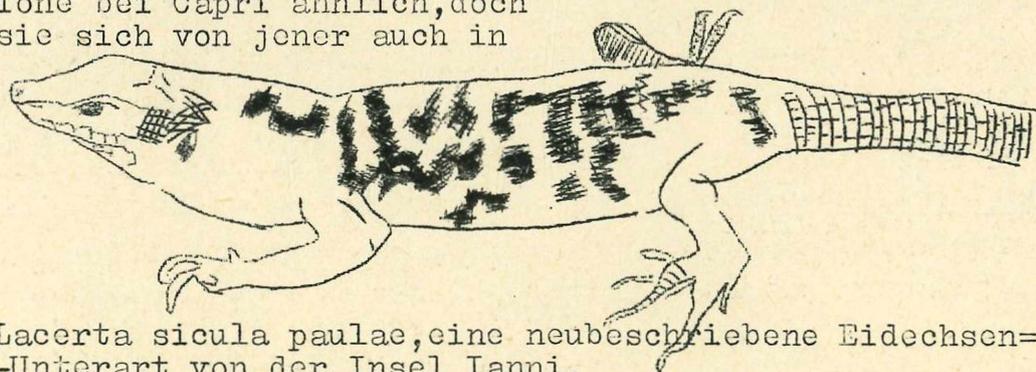
Die Forttragsreihe wurde fortgesetzt durch den Verhaltensforscher Dr. Werner KÄSTLE mit dem Thema "Beobachtungen an australischen Winkelkopfagamen der Gattung Gonocephalus."

Die beiden Arten der Winkelkopfagame *G. boydi* und *G. spinipes* wurden in einem drei Quadratmeter großen, reich bepflanzten Terrarium gehalten. Als Ruheplätze werden armdicke waagrechte oder schräge

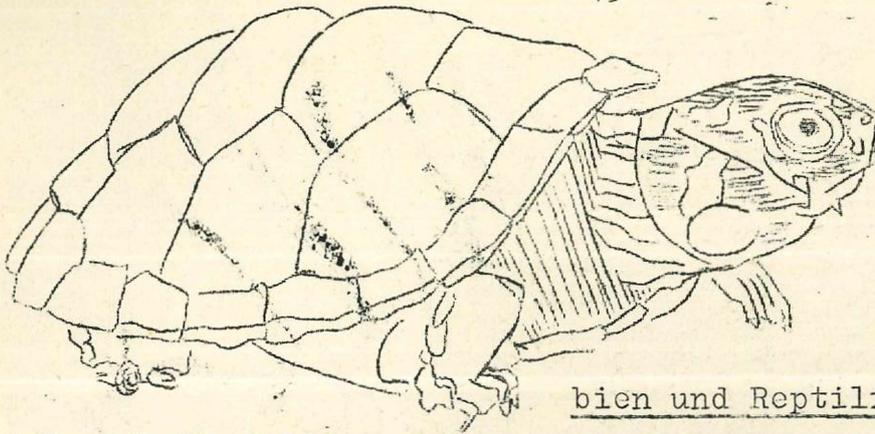
Winkelkopfagame (Gattung *Gonocephalus*).

Äste bevorzugt. Die erwachsenen Tiere sonnen sich nicht und verlangen keine hohen Temperaturen (nachts  $18^{\circ}\text{C}$ , tags  $25^{\circ}\text{C}$ ). Besonders bei Kühle erweisen sich die Winkelkopfagamen als spezialisierte Lauerer, die sitzend auf Beute warten, bis diese ganz nahe herankommt. Soziale Verhaltensweisen waren nur selten zu beobachten; Aus mehreren Gelegen mit je drei bis sechs Eiern schlüpfte nach drei Monaten ein Jungtier, das in Beschuppung, Färbung und Verhalten deutlich von den Alttieren abwich.

Als nächstes folgte ein Vortrag von Prof. Benedetto LANZA aus Firenze: "Eine neue blaue Inselrasse von *Lacerta sicula* aus Süditalien". Auf einer, der Küste Lukaniens vorgelagerten, kleinen Insel wurde eine Population einer blauen Form der Ruineneidechse *Lacerta sicula* gefunden und beschrieben (siehe Zeichnung). Die neu beschriebene Rasse ist den Tieren der berühmten blauen Echse vom äußeren Faraglione bei Capri ähnlich, doch unterscheidet sie sich von jener auch in



*Lacerta sicula paulae*, eine neubeschriebene Eidechsen-Unterart von der Insel Ianni.



Merkmale der Beschuppung und Zeichnung.  
René E. HONEGGER berichtete anschließend "Über den heutigen Stand der internationalen Bemühungen zum Schutze von Amphibi-

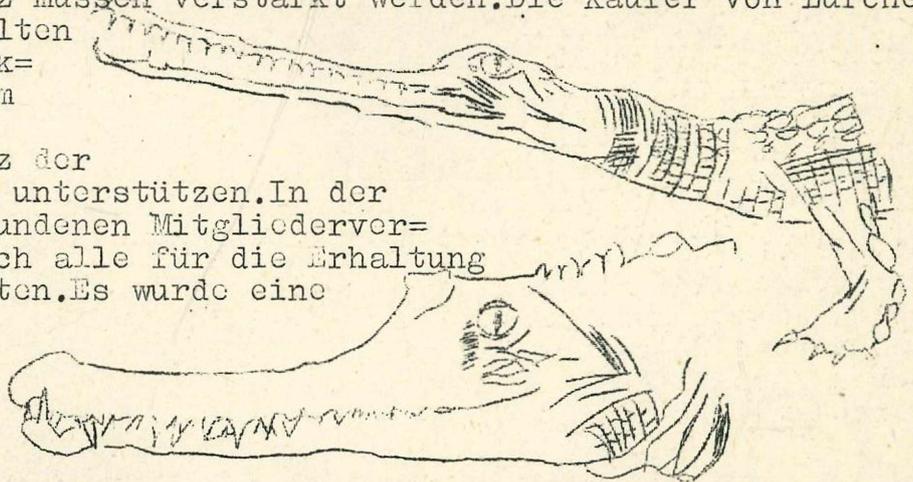
bien und Reptilien ". Um die Bemühungen

Obwohl die Terekey + Schienenschildkröte *Podocnemis unifilis* im Red Data Book als dringend schutzbedürftig genannt ist, wurde sie vom Wiener Tierhändler Ernst Litschauer vor kurzem angeboten.

zum Schutze von Amphibien und Reptilien zu intensivieren, ist internationale Zusammenarbeit notwendig.

Folgende Schritte sind bereits unternommen worden : 1969 trafen sich am Sitz der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources in Morges, Schweiz, zahlreiche Meeresschildkrötenexperten zu einer Arbeitstagung. Dabei wurde festgestellt, daß die Situation aller Meeresschildkrötenarten alarmierend ist. Die Verbraucher von Meeresschildkrötenprodukten wurden weltweit über die bedrohliche Lage informiert. Die New African Conservation Convention vom September 1969, von zahlreichen afrikanischen Staaten unterzeichnet, sieht neben der Schaffung von neuen Reservaten auch den nominellen Schutz von mehreren Arten von Amphibien und Reptilien vor. Die Endangered Species Bill von 1970 der USA regelt die Einfuhr von weltweit gefährdeten Tierarten, unter anderem auch von Amphibien und Reptilien. Die 10. Generalversammlung der IUCN 1969 in New Delhi forderte die Regierungen der Amazonas Länder auf, den Tierhandel aus ihren Ländern einzuschränken. Auch die nationalen Bemühungen um den Amphibien- und Reptilienschutz müssen verstärkt werden. Die Käufer von Lurchen und Kriechtieren sollten

sich beim Kauf Zurückhaltung auferlegen, um damit die weltweiten Bemühungen zum Schutz der gefährdeten Arten zu unterstützen. In der tags darauf stattgefundenen Mitgliederversammlung äußerten sich alle für die Erhaltung bedrohter Wildtierarten. Es wurde eine Liste von Reptilien, die zur Gänze im Red Data Book, Vol. 3

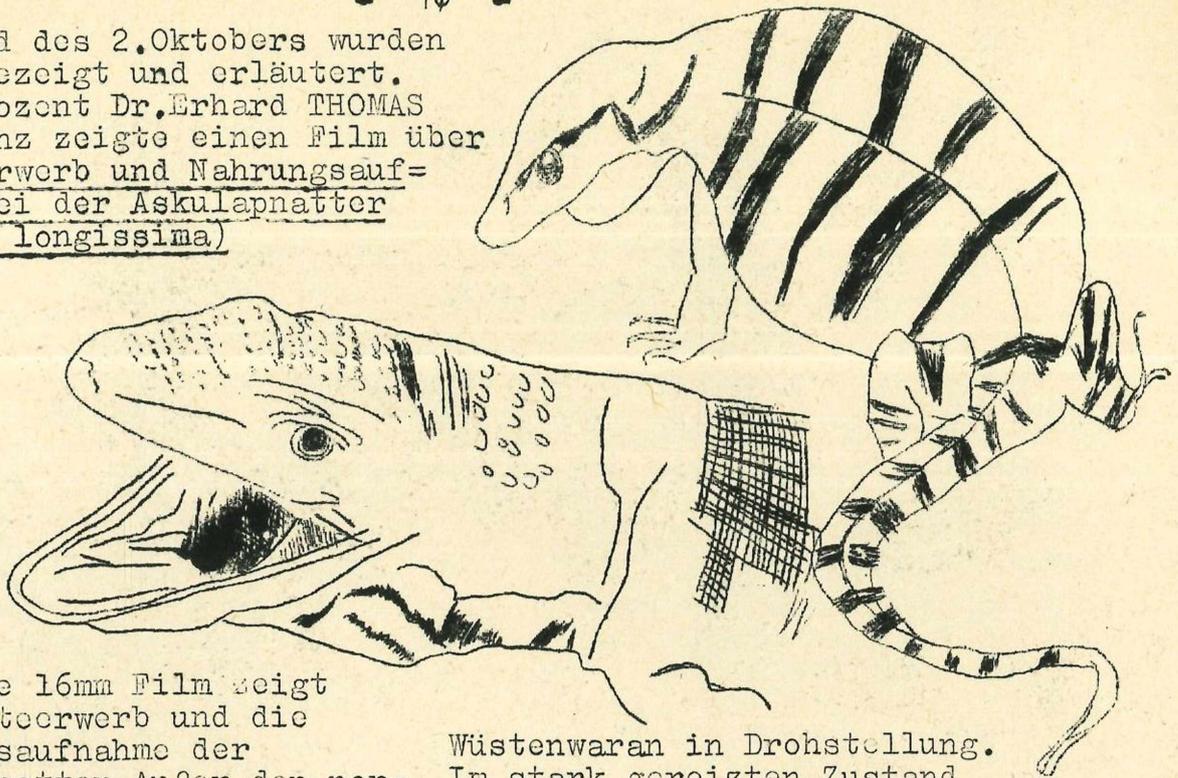


"Reptilia and Amphibia" der International Union for Conservation of Nature and Nature Resources ( IUCN ) als dringend

Sowie der Gangesgavial (oben) und das Sunda-Krokodil (unten) sind auch alle anderen Krokodilarten bereits auf das äußerste gefährdet.

schutzbedürftig genannt werden. Die Mitglieder erklärten sich bereit, die darin aufgezählten Tierarten nur dann zu erwerben, wenn sie  
1. legal aus ihrem Verbreitungsgebiet ausgeführt worden sind (...die Verkäufer sollen angehalten werden, die entsprechenden Exportgenehmigungen in Original oder in Photokopie vorzulegen) und  
2. unter Bedingungen gehalten werden können, die eine Zucht ermöglichen.

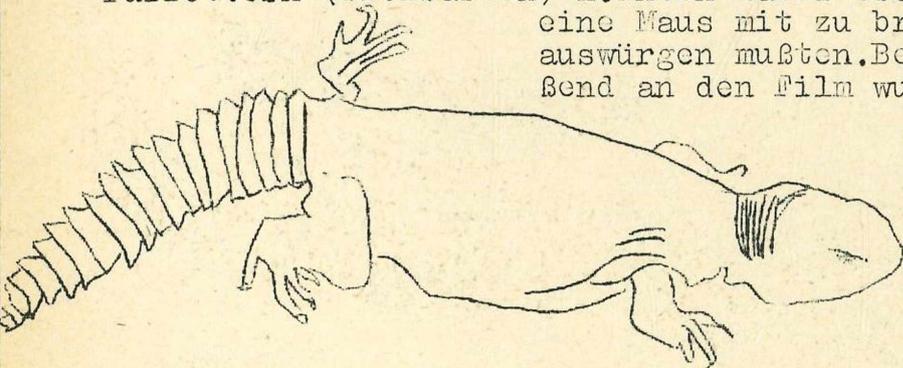
Am Abend des 2. Oktobers wurden Filme gezeigt und erläutert. Privatdozent Dr. Erhard THOMAS aus Mainz zeigte einen Film über "Beuteerwerb und Nahrungsaufnahme bei der Askulapnatter (Elaphe longissima)"



Der neue 16mm Film zeigt den Beuteerwerb und die Nahrungsaufnahme der Äskulapnatter. Außer den normalfrequenten Aufnahmen enthält der Film noch zeitgedehnte, die den Vorgang des Um-

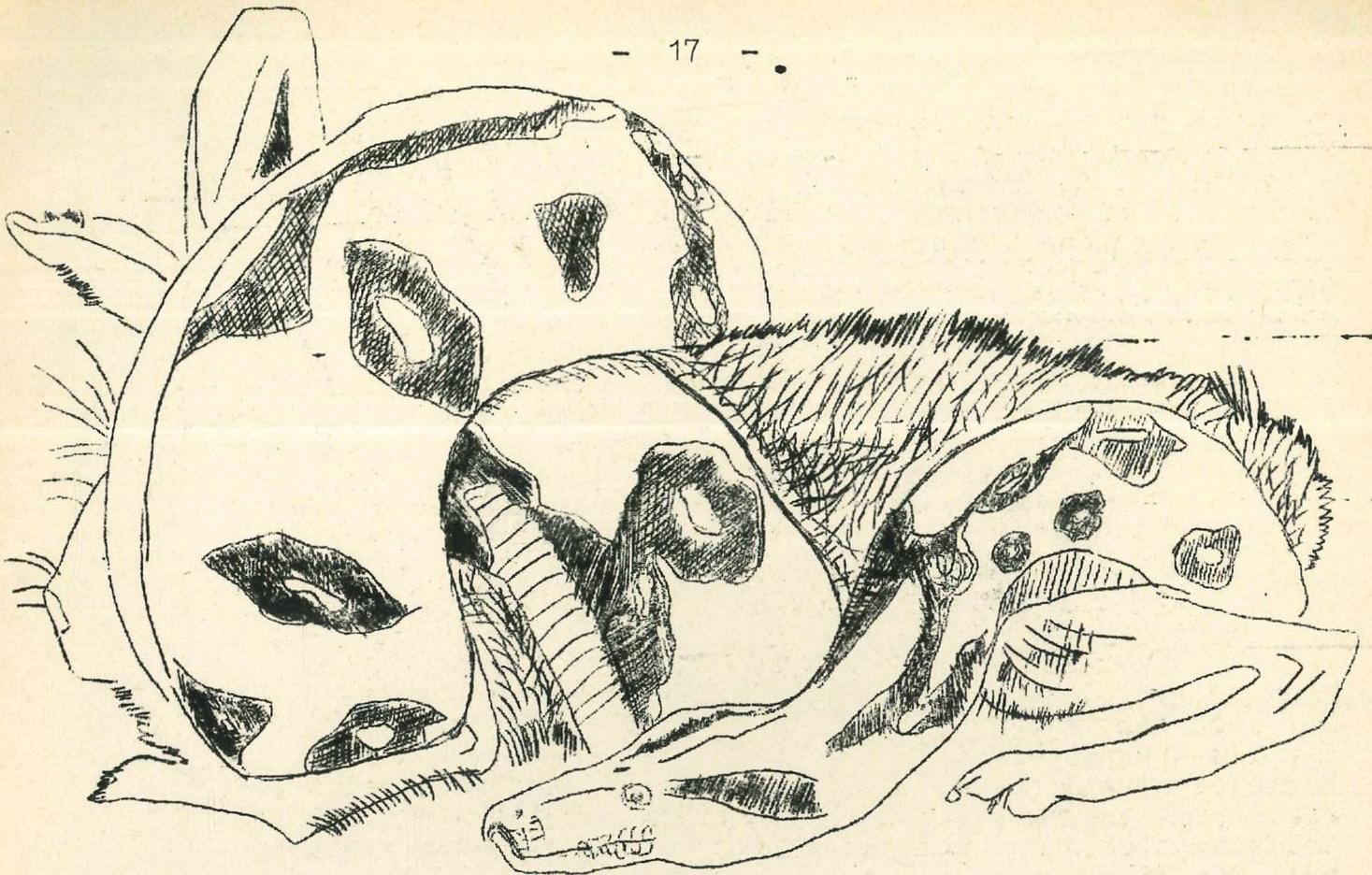
Wüstenwaran in Drohhaltung. Im stark gereizten Zustand wird der Rumpf unter starkem Aufblähen abgeplattet.

schlingens der Beute optisch leichter faßbar machen. Da Schlangen beim Überwältigen der Beute keine Extremitäten zu Hilfe nehmen können, werden die Beutetiere entweder durch einen Giftbiß gelähmt bzw. getötet oder durch Umschlingen festgehalten und beim Engerziehen und Ordnen der Schlingen getötet. Die oben bereits erwähnte Python curtus legt nur eine Schlinge, da sie zwar gedrungen, aber nur kurz ist. Python molurus hingegen legt mehrere Schlingen, wobei eine Schlinge neben der anderen zu liegen kommt. Die einheimische Äskulapnatter (siehe Bild) legt ihre Schlingen unregelmäßig um das Beutetier herum. Je nach Aktivität der erfaßten Maus können die Schlingen dabei nebeneinander oder bei besonders hungrigen Schlangen auch übereinander liegen. Säugetiere haben ihren größten Umfang um den Beckengürtel, besonders hungrige Puffottern (Bitisarten) konnten dabei beobachtet werden, als sie eine Maus mit zu breiten Beckengürtel wieder auswürgen mußten. Bei der Diskussion anschließend an den Film wurde festgestellt, daß sich bei vielen Schlangen der "Beutebiß" vom "Feindbiß" deutlich unterscheiden läßt. Nicht fressende Boiden können in Gefangenschaft so lange gereizt werden, bis sie die Beute fressen, um ihre Gereiztheit abzureagieren (Jahn). In diesem Falle wird die Beute mit einem



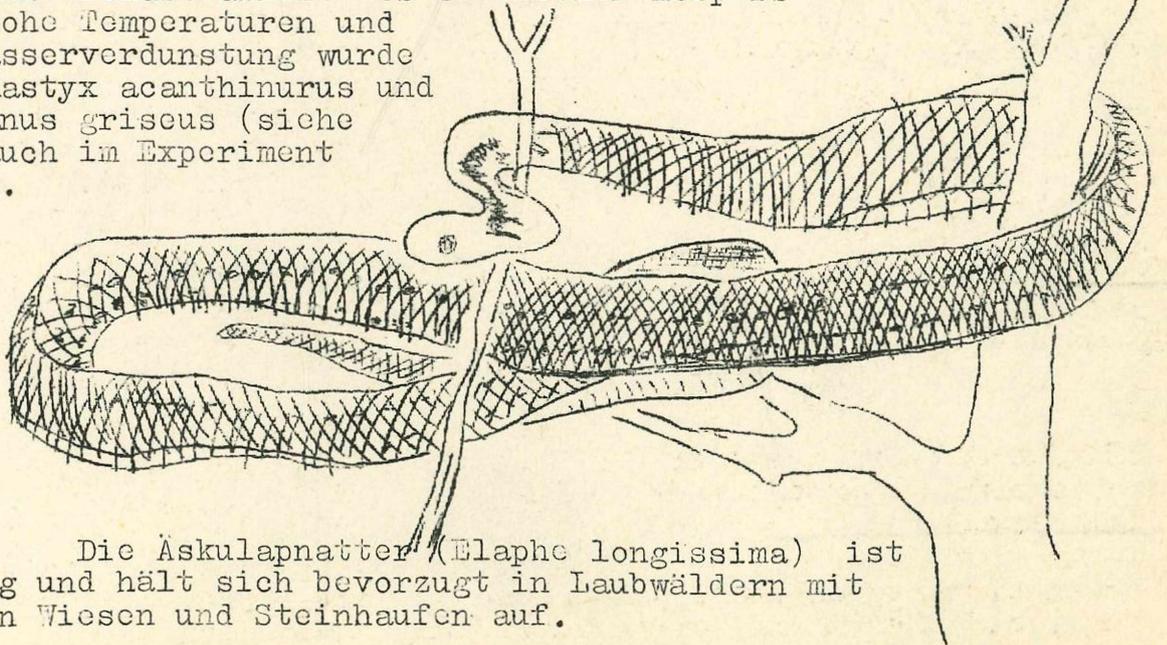
Die Dornschwanzagame hat ihren Namen wegen ihres stachelbewehrten Schwanzes erhalten.

"Feindbiß" gepackt. Auch sonst kann es "passieren", daß statt dem "Beutebiß" irrtümlich ein Feindbiß angewandt wird.

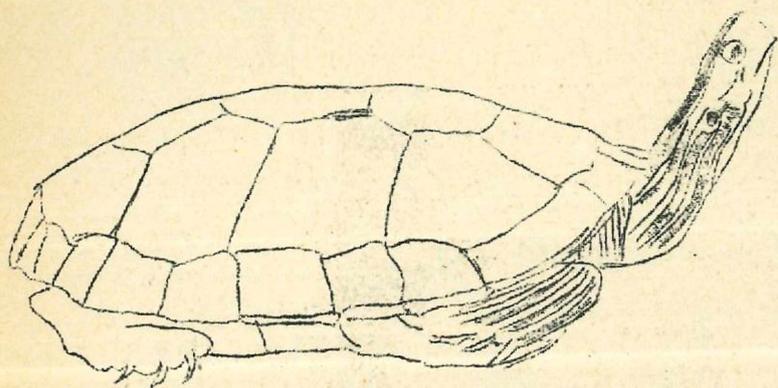


Die Abgottschlange (*Boa constrictor*) beim Umschlingen eines Kaninchens.

Als nächster Film wurden "Saharische Wirbeltiere" von Claude GRENOT gezeigt. Der in der algerischen Sahara bei Beni - Abbes aufgenommene Farbfilm wurde in Abwesenheit des Autors von Dr. K. Klemmer vorgeführt und erläutert. Nach Szenen über die Landschaft und die Pflanzenwelt der algerischen Sahara wurden einige bezeichnende Säugetiere, Vögel und Reptilien gezeigt. Hierbei wurden insbesondere die Anpassungen der Tiere an den wüstenhaften Lebensraum deutlich gemacht. Solche Anpassungen lassen sich im Verhalten der Dornschwänze, Skinke, Warane und Wüstenschlangen deutlich erkennen. Die Belastbarkeit des tierischen Körpers durch hohe Temperaturen und hohe Wasserverdunstung wurde an *Uromastyx acanthinurus* und an *Varanus griseus* (siehe Bild) auch im Experiment gezeigt.



Die Äskulapnatter (*Elaphe longissima*) ist ungiftig und hält sich bevorzugt in Laubwäldern mit sonnigen Wiesen und Steinhäufen auf.



Maurische Sumpfschildkröte, *Clemmys caspica leprosa*. Der Verfasser pflegt seit fünf Jahren ein Weibchen dieser Unterart, das aus Garbes im nördlichen Afrika stammt.

D. KRAMMIG zeigte danach seinen Film über "Eine herpetologische Reise durch Marokko"

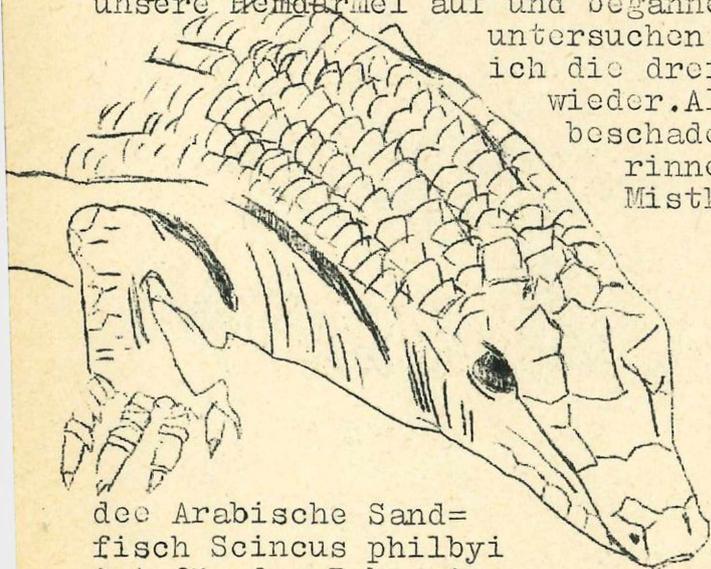
Der hier uraufgeführte, über vierzigminütige Farbfilm schildert die Reisen des Autors durch Marokko und die hierbei beobachteten Reptilien. Die häufigsten Schildkröten - und Echsenarten (siehe Bilder) wurden im natürlichen Lebensraum vorgestellt und Ausschnitte aus ihrem Verhalten gezeigt.

Mit diesem Beitrag wurde auch der Filmabend beendet. In den gelegentlichen Pausen zwischen den Vorträgen sowie außerhalb der Vortrags-

zeit stand den Mitgliedern das Tagungsbüro offen. Es befand sich in einem kleineren Saal des Senckenberg Museums. Josef ZIEGAN, ein Berliner Buchhändler und selbst Mitglied der Gesellschaft, hatte herpetologische Bücher zur Ansicht ausgestellt und verkaufte sie auch. Andere Mitglieder zeigten lebende Reptilien und Amphibien und gaben sie weiter. Schließlich konnte man sich von den Sekretärinnen auch Mokka geben lassen.

Nach den Vorträgen strömten viele Tagungsteilnehmer in das Tagungsbüro, dessen Räume mit zoologischen Bildwerken nett ausgeschmückt waren. Bei solch einer Gelegenheit konnte ich Prof. MERTENS auch die Wiener Frösche überreichen. Allerdings verschwieg ich dabei, was die Tiere in den letzten vierundzwanzig Stunden durchgemacht hatten. Als ich nämlich bei der Ankunft das "Hotelzimmer" betrat, entdeckte ich unter dem tropfenden Siphon der Waschmuschel einen Plastikkübel, in welchem ich auch prompt die in Leinenbeuteln verpackten Frösche hineintat. Als ich am kommenden Tag abends heimkam, mußte ich bestürzt feststellen, daß die Bedienerinnen den Plastikkübel entleert hatten. Sofort lief ich zum Empfangschef und erzählte ihm vom Unglück. Gemeinsam gingen wir in den Hinterhof, krepelten unsere Hemdärmel auf und begannen, systematisch, die Mistkübel zu

untersuchen. Ausgerechnet im letzten Kübel fand ich die drei Leinensäckchen mit den Fröschen wieder. Alle Frösche hatten die Prozedur unbeschadet überstanden. - Wenn die Bedienerinnen gewußt hätten, was sie da in den Mistkübel geworfen hatten!!!



der Arabische Sandfisch *Scincus philbyi* ist für das Leben im lockeren Sand hervorragend angepaßt.

=====

LESEN SIE IN DER NÄCHSTEN NUMMER  
ÜBER DEN WEITEREN VERLAUF  
DER TAGUNG!

ge

" DER WIEDERKÄUER "

Prof. Dr. Dr. Konrad L O R E N Z :

L A S S T E U C H D A S N I C H T G E F A L L E N !

Diesen Aufruf richtete der weltberühmte Verhaltensforscher Prof. Dr. Dr. Konrad L O R E N Z erst kürzlich an alle Österreicher als er voll Entsetzen feststellen mußte wie man den größten Reichtum unseres Landes - seine landschaftlichen Reize - brutal zerstört. Der sonst so verhaltene und gesittete Forscher verlor seine Fassung und griff in leidenschaftlicher Weise die Verantwortlichen an. Niemand kann besser ermessen als er, was wir verloren. Es war ihm wie dem Vater zumute, der mit ansehen muß wie sein mißratener Sohn das reiche Erbe sinnlos verjubelt und nicht erkennt, daß er schon am Rande des Ruins steht. Ob die österreichischen Fernseher begriffen wie ernst die Situation wirklich ist, kann ich nicht ermes en. Die zu erwartende Reaktion der Bevölkerung blieb bisher aus. Es ist nur zu hoffen, daß noch eine " S P Ä T Z Ü N D U N G " erfolgt ehe es tatsächlich zu spät ist. Momentan deckt man noch das ärgste wirtschaftliche Defizit mit den Milliarden, die der Fremdenverkehr einbringt. Mit diesen Einnahmen können wir aber nur solange rechnen als er ursprüngliche Reiz unserer einzigartigen Landschaft erhalten bleibt. Aber es geht nicht nur um Geld, sondern auch um unsere Gesundheit und damit um unser Leben. Wie bedrohlich die Situation bereits geworden ist, können wir aus Zeitungsmeldungen entnehmen:

WIEN: HUNDERTE TONNEN GIFT ILLEGAL GELAGERT

Umweltschutz noch immer "Kavaliersdelikt" - Industrie-Profitinteressen gehen vor

DÜSSELDORF: Arsen aus den Müllhalden bereits im Wasser gelöst

BOCHUM: NUN GIFTALARM IN BOCHUM

ITALIEN: SCHMUTZIGE STRÄNDE BEWURKEN RAPIDEN RÜCKGANG DES FREMDENVERKEHRS

JAPAN: ABWÄSSER BRACHTEN DEN TOD

NEW YORK: 10.000 Tote durch Luftverpestung

USA: EIN PAAR ZEHNTAUSEND TOTE DURCH "FRIEDLICHE" ATOMSCHÄDEN

-"-: GEHIRNSCHÄDEN DER KINDER DURCH AUTOABGASE

WIEN: SOMMERINFEKTIONEN NEHMEN STARK ZU

Viel mehr Verkühlungen und Erkrankungen durch

U m w e l t v e r s c h m u t z u n g

ÖSTERREICH: Alarmierende Feststellung von Professor Dr. Liepold/  
Auch Menschen sind durch die Gewässerverseuchung  
in G<sub>e</sub>fahr.

ASTHMA DURCH E N Z Y M E I N W A S C H M I T T E L N

LYON: 40 t Fische verendet

FISCHFANG VOR SCHWEDENS KÜSTE MUSSTE EINGESTELLT WERDEN

DÜSSELDORF: ERSCHRECKENDE ZUNAHME VON LUNGENKARZINOMEN  
REGISTRIERT

AMERIKANISCHE BEVÖLKERUNG HAT 20 TONNEN BLEI IM KÖRPER

JAPAN: 120 Bauern starben nach dem Genuß von Fischen -  
Methylabwässer waren die Ursache

USA: QUECKSILBRIGER THUNFISCH

IN DER MILCH STILLENDER FRAUEN FAND MAN SPUREN VON GIFTIGEN  
PFLANZENSCHUTZMITTELN!

DIE KIRCHE UND DER UMWELTSCHUTZ

Angesichts dieser alarmierenden Meldungen über die katastrophalen Auswirkungen der Umweltverseuchung ist es nicht verwunderlich, daß sich auch die Kirche in den Dienst des Umweltschutzes stellt. Als Beweis hierfür dient der Text eines Kirchenliedes, das in der Pauluskirche am 27. September 1971 zu Frankfurt gesungen wurde. Er lautet:

"Du gabst uns Menschen diese Welt  
Als Lebens- und als Arbeitsfeld.  
Du gabst uns Augen und Verstand,  
Du gabst uns die geschickte Hand.  
Du gabst Luft, Wasser, Pflanze, Tier.  
Damit und davon leben wir.

Herr Gott, du gabst uns sehr viel Macht.  
Jedoch der Mensch ist ungeschlacht,  
Baut ab, vergeudet, beutet aus,  
Beschmutzt, zerstört das eigne Haus.  
Wo sich ihm reiches Leben bot,  
Da hinterläßt er dürrer Tod.

Wir wissen, Herr, die Stunde heut  
Ist fortgeschritten, wenig Zeit  
Bleibt uns zur Rettung dieser Erd'.  
Doch glauben wir, sie ist es wert.  
Du schufst sie und du willst ihr Heil.  
Gib uns am Rettungswerk auch teil."

Es ist gut, wenn die Menschen auch beim Beten an die Notwendigkeit des Umweltschutzes erinnert werden. Aber vom Beten allein wird diese Erde, die uns Gott in all ihrer Herrlichkeit gab, nicht genesen. Wir müssen aktiv gegen die Umweltverseucher einschreiten, so wie das in Vorarlberg geschehen ist.

BREGENZ: DIE BEVÖLKERUNG ERZWANG UMWELTSCHUTZ

"Ein Feldkircher Betrieb, der die Forderung nach einem Umweltschutz nicht erfüllt hat, wurde nun von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft faktisch geschlossen." Diese erfreuliche Mitteilung konnte ich am 27.8.1971 einer Pressemeldung entnehmen. Aus ihr ging auch hervor, daß lange und heftige Proteste der Bevölkerung jenes Stadtteils vorausgegangen sind, in dem sich die Fabrik befand. Es handelte sich um eine Anlage zur Kiesgewinnung und zur Aufbereitung von Bitumen, die wegen der Beeinträchtigung der Biosphäre durch Ruß, Rauch, Mineralölverschmutzung und Lärmentwicklung schon seit langer Zeit aufgefallen war. Als der Betriebsinhaber die Auflage der Bezirkshauptmannschaft an das Unternehmen, innerhalb von drei Wochen Schutzmaßnahmen zur Lagerung von Mineralöl zu ergreifen und eine Vorkläranlage des Waschwassers vor dem Einsickern in den Boden zu veranlassen, nicht erfüllte, erfolgte die Schließung des Betriebes.

WIE MAN AUS DIESEM BEISPIEL ERKENNEN KANN, SOLL MAN SICH WIRKLICH NICHT ALLES GEFALLEN LASSEN. BEACHTEN AUCH SIE DAHER IN ZUKUNFT DEN AUFRUF VON PROF. DR. DR. MONRAD L O R E N Z !

DIE LOBAU DARF NICHT STERBEN!

GROSSOFFENSIVE AUF DIE LOBAU WURDE ERÖFFNET:

GEMEINDE WIEN BAUT IM WESTEN EIN KALORISCHES KRAFTWERK  
UND PRIVATE TREIBSTOFF-FIRMA ERRICHTET GROSSANLAGE IM  
OSTEN DES EINZIGARTIGEN NATUR- UND QUELLSCHUTZGEBIETES

IST DIE STADTVERWALTUNG STOLZ AUF DEN "EUROPAREKORD"  
AN KREBSSTERBLICHKEIT, DEN WIEN HÄLT?

ES IST EIN VERBRECHEN AN DEN WIENERN, TREIBSTOFFANLAGEN  
UNMITTELBAR NEBEN BZW. IM BEREICH DES GRUNDWASSERWERKES  
LOBAU ZU BAUEN. WER GAB DIE BEWILLIGUNG ZUM BAU DER  
RIESENANLAGE DER TREIBSTOFF-FIRMA " S H E L L " ?

EIN LITER ÖL VERMAG TAUSENDE LITER TRINKWASSER ZU VERSEUCHEN !  
WER KANN ES DA VERANTWORTEN, DASS GIGANTISCHE TREIBSTOFF-LAGER  
NEBEN DEM GRUNDWASSERWERK LOBAU ENTSTEHEN? DENNOCH WURDE DIE  
BEWILLIGUNG ERTEILT! IM WAHRSTEN SINNE DES WORTES KANN MAN  
ANGESICHTS DESSEN NUR SAGEN: "DIE VERANTWORTLICHEN GEHEN  
ÜBER LEICHEN". AUCH IHRE KANN DARUNTER SEIN!

NEHMEN SIE AM S O N N T A G ,  
17. O k t o b e r 1971 ,  
=====

an der

L O B A U W A N D E R U N G  
=====

der "STECKENPFERD-LESER" teil.

Treffpunkt um 14.00 Uhr in Wien 22, bei der Ostbahnüber-  
führung über die Raffineriestraße (Hubertusdamm). Eine Skizze  
des Treffpunktes finden Sie in der Oktober-Nummer dieser  
Zeitung.

ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST, MIT WELCH EINER GRÜNDLICHKEIT  
MAN SICH AN DIE VERNICHTUNG DER LOBAU MACHT.

ES GEHT NICHT NUR UM UNSER TRINKWASSER, ES GEHT AUCH UM  
DIE ERHALTUNG DES SAUERSTOFFSPENDENDEN AUWALDES, der noch  
ECHTE ERHOLUNGSMÖGLICHKEITEN BIETET UND LETZTE ZUFLUCHT-  
STÄTTE FÜR SELTEN GEWORDENE TIERE SOWIE PFLANZEN IST.

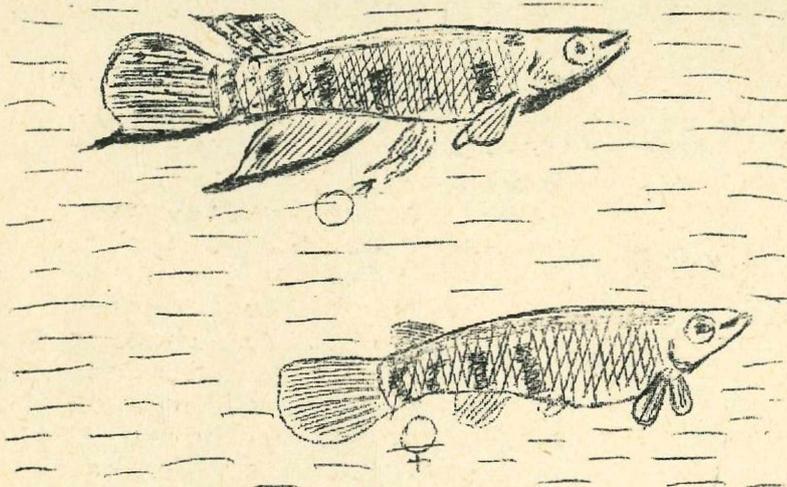
Woher kommt der Sauerstoff, den wir einatmen?

70% des Sauerstoffvorrates der Erde wird von Diatomeen -  
kleinen, im Meer frei herumtreibenden Pflanzen - geliefert,  
der Rest von Wäldern und Laubpflanzen. Durch die Schädlings-  
bekämpfungskemikalien und durch die Ölverschmutzung werden  
die Diatomeen schwerstens geschädigt. Die Sauerstoffproduktion  
der Weltmeere geht zurück, während der Verbrauch an Sauerstoff  
durch die Kraftfahrzeuge sprunghaft ansteigt. Wir müssen daher  
unsere Wälder schützen, sie zu vernichten bedeutet SELBSTMORD!

Epiplatys dageti monroviae DAGET und ARNOULD, 1964

Wer hier liest, daß dieser Fisch im Jahre 1964 von DAGET u. ARNOULD bestimmt wurde, wird unwillkürlich annehmen, es handle sich um einen der in letzter Zeit erst entdeckten eierlegenden Zahnkarpfen. Dies ist nicht richtig, denn ich kenne den Fisch seit mindestens 50 Jahren. Neu an ihm ist nur sein wissenschaftlicher Name. Die deutsche Bezeichnung QUERBANDHECHTLING erhielt er bald nachdem er 1908 nach Europa gelangte, und die wird er sicher in Zukunft beibehalten. Damals war er als *Haplochilus chaperi* und dann als *Epiplatys chaperi* in der Aquarienliteratur vermerkt. Viele Händler führen ihn auch heute noch unter der Bezeichnung *Epiplatys chaperi*. Sie wissen nur zu gut, daß die Liebhaber diesen Namen weiterhin verwenden werden. Schließlich ist der Mensch ein "Gewohnheitstier", dem Neuerungen nicht liegen, mit denen er nichts anzufangen weiß. Um nicht all zu viel Verwirrung anzurichten, werde ich in der weiteren Folge dieses Artikels die deutsche Bezeichnung "QUERBANDHECHTLING" gebrauchen.

DER QUERBANDHECHTLING ist einer der wenigen Fische aus der Unterfamilie der Eierlegenden Zahnkarpfen oder Cyprinodontinae, die

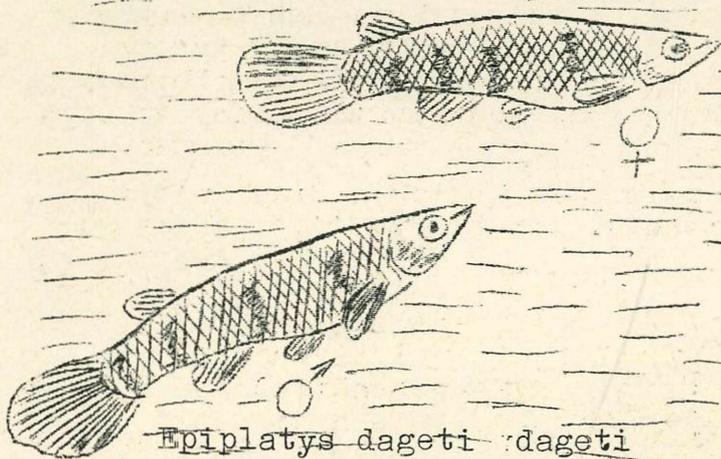


sich in den Becken der Liebhaber behaupten konnten und die man von Zeit zu Zeit auch bei den Händlern erhält. Diese Beliebtheit verdankt der in Sümpfen Südwestliberias und ostwärts der Elfenbeinküste vorkommende bis zu 5 cm lange Fisch in erster Linie seiner ansprechenden Färbung

und seiner Anspruchslosigkeit, die es sogar gewissenhaften Anfängern ermöglicht, den Querbändchechtling erfolgreich zu halten und mitunter sogar nachzuzüchten.

DER QUERBANDHECHTLING WURDE BUNTER. Früher wurden die männlichen Tiere bis zu 6 cm lang. Aber sie waren nicht so bunt wie der etwas kleiner bleibende Stamm, der 1965 eingeführt wurde. Er stammt aus Monrovia. Die Grundfarbe der Männchen dieses Stammes ist grünblau mit einem metallischem Schimmer. Die Schuppen sind dunkel umrandet, wodurch sich eine regelmäßige Netzzeichnung ergibt. Auf dem Hinterkörper befinden sich vier senkrechte schwarze Bänder. Die Afterflosse und die untere Kante der Schwanzflosse weisen einen breiten schwarzen Saum auf. Die Flossen sind bei guter Haltung gelb gefärbt. Am eindruckvollsten ist die ziegelrote Kehle. Die Afterflosse der Männchen ist im hinteren Teil zugespitzt. Auch die Schwanzflossenstrahlen sind an der Unterseite verlängert. Die etwas fülligeren Weibchen weisen diese Merkmale nicht auf. Es fehlt ihnen der rote Kehlfleck und die Färbung ist auch nicht so intensiv wie bei den Männchen. Die Gestalt beider Geschlechter ist schlank und zylindrisch. Sie hat die Eleganz, die auch unserem Hechten zueigen ist. Die Maulspalte ist nach oben gerichtet, was uns schon verrät, daß wir einen Oberflächenfisch vor uns haben. Die Augen sind relativ groß und erwecken unwillkürlich einen starren, rätselhaften Eindruck, dem man sich nur schwer entziehen kann.

DIE HALTUNG UND ZUCHT des Querbandhechtlings ist nicht schwierig. Er stellt an die Wasserbeschaffenheit keine besonderen Ansprüche, fühlt sich aber in einem weichen, leicht angesäuertem (Torf) Wasser am wohlsten. Die Becken sollen eine dichte Bepflanzung aufweisen. Vorteilhaft wirkt es sich aus, wenn man Riccia fluitans (Schwimmende Riccie) für die Wasseroberfläche hat. Der Querbandhechtling fühlt sich im Schutze dieser Pflanzen sicher und streift auch an ihnen die Eier ab. Zur Haltung reicht eine Temperatur von 21 bis 23°C aus. Die Zuchttemperatur sollte jedoch etwas darüber liegen. Voraussetzung für die erfolgreiche Zucht ist, daß man die Fische mit verschiedenartigem Lebendfutter füttert. Besonders Mückenlarven sind zu empfehlen. Sie sind auch in der Natur die Hauptnahrung des Querbandhechtlings. Man sollte sich nie nur ein Paar allein zulegen, denn dann bekommt man von dem Verhalten dieses Fisches keine rechte Vorstellung. Allein gehalten wirkt er eher träge. Gibt man aber mehrere Männchen und Weibchen in das Becken, dann kommt Leben in die Gesellschaft. Die Männchen spreizen beim Rivalisieren ihre Kiemendeckel weitab und entfalten die Flossen zur vollen Pracht. Schlängelnd kommen sie aufeinander zu, rütteln in gleicher Höhe angelangt mächtig und gleiten dann aneinander vorbei, ohne sich ernsthaft anzugreifen. Auf den Schuppen zeichnen sich verschiedenartige Farbnuancen ab und die Kehle wirkt blutrot. Greift wirklich ein Männchen das andere ernsthaft an, dann flüchtet das schwächere in das Pflanzendickicht und wird nicht mehr verfolgt. Anderen Fischen gegenüber sind die Querbandhechtlinge friedlich. Beim



*Epiplatys dageti dageti*

Ablaichen werden die Eier an Pflanzen abgestreift, an denen sie haften bleiben (Haftlaicher). Das Pärchen liegt dabei Seite an Seite und krümmt sich in der Regel unter Erzittern nach außen. Die Weibchen sollten immer in der Überzahl sein. Man erhält unter diesen Umständen mehr Nachzuchttiere und die Weibchen sind den oft sehr stürmischen

Nachstellungen durch die Männchen nicht so ausgesetzt. Nach 8 bis 10 Tagen schlüpfen die Jungfische, denen reichlich mit Lebendfutter versorgte Zuchttiere kaum nachstellen. Die Jungfische sind etwa 1,5 mm lang und können gleich mit frischgeschlüpfen Salinenkrebsechen gefüttert werden. Ich verabreiche ihnen allerdings feinstgesiebtes Tümpelfutter. Nach acht Wochen kann man schon bei den heranwachsenden Fischen die Geschlechter unterscheiden. Vier Wochen später sind die Tiere bereits fortpflanzungsfähig. Da die größeren Jungfische ihre kleineren Geschwister zum "Fressen gern haben", ist es empfehlenswert, die Jungfische nach Größe zu sortieren. Zur Zucht kann man Glaswannen mit Perlonwatte verwenden. Ich verwende dazu bepflanzte Becken. Auch sortiere ich die Jungfische nicht aus. Es wachsen auch ohne besondere Wartung genügend Jungfische heran, und es bleiben so die kräftigsten und stärksten Tiere am Leben. Demnach findet eine natürliche Zuchtauslese statt. Zu erwähnen wäre noch, daß es den *Epiplatys dageti dageti* POLL, 1953 gibt und *E. dageti monrovia* eine Unterart ist. Der *E. dageti dageti* ist ähnlich wie der Querbandhechtling gefärbt, aber lange nicht so bunt, weshalb er auch kaum in die Becken der Liebhaber gelangt.

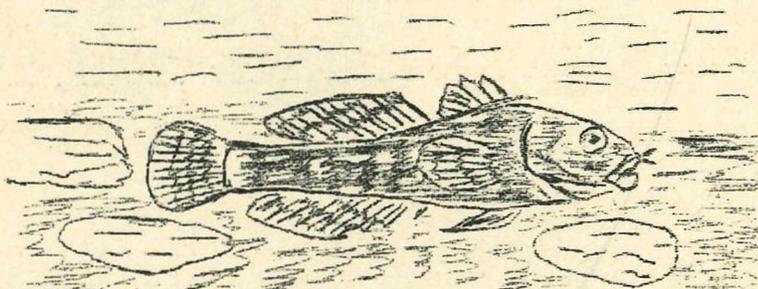
Proterorhinus marmoratus PALLAS, die MARMORIERTE GRUNDEL

=====

A. KLEIN

Im Schwarzen und Kaspischen Meer sowie deren Zuflüssen ist die MARMORIERTE GRUNDEL verbreitet. Bei uns kommt sie mit Sicherheit im Neusiedlersee vor. Aber auch in einigen wenigen Gewässern Niederösterreichs soll sie schon angetroffen worden sein. Laut Literatur reicht ihr Verbreitungsgebiet in der Donau nur vom Schwarzen Meer bis zur March. Herr Luttenberger, der Leiter des Wiener Aquarien- und Terrarienhauses, SCHÖNBRUNN, teilte mir mit, daß in den letzten Jahren die MARMORIERTE GRUNDEL bis in den Raum von Krems vorge- drungen sei. Auch im Bereich von Schönau an der Donau habe man sie nachweisen können. Da Herr LUTTENBERGER die Ver- mutung äußerte im 2. Becken des Donau-Oderkanals müßte man diesen Fisch finden, richtete ich in diesem Sommer meine Aufmerksamkeit beim Tauchen in diesem sehr klaren Gewässer darauf, die persönliche Bekanntschaft der MARMORIERTEN GRUNDEL zu machen. Viele Steine wendete ich um, durchs Pflanzendickicht, dem Unterwasserdschungel, zwängte ich mich und zentimeterweise suchte ich den Bodengrund des DONAUODERKANALS ab. Alle meine Bemühungen zeitigten jedoch keinen Erfolg. Auch in SCHÖNAU erging es mir nicht besser. Dort begegnete ich zwar in den Auen Störchen, Fisch- und sogar Silberreihern, doch Proterorhinus marmoratus sah ich keine. Dabei hatte mir Herr LUTTENBERGER die Gewässerstelle genau beschrieben, wo die MARMORIERTE GRUNDEL vorkommen soll. Auch dort ist das Wasser sehr klar. Nur durch mein ewiges STEINWENDEN wurde es vorübergehend getrübt. Das Suchen war aber nicht ganz vergeblich, denn ich konnte viele andere interessante Beobachtungen an verschiedenartigstem Wasser- getier machen, worüber ich bei Gelegenheit in dieser Zeitung berichten werde.

Die Marmorierte Grundel kann man im üblichen Sinne nicht gerade als Schönheit bezeichnen. Ihr bis zu 11,5 cm langer



Körper ist gedrungen, und der Kopf mit dem wulstigen Maul ist relativ hoch. Die Nasenöffnungen weisen die Form von zwei bartfaden- ähnlichen Röhrrchen auf. Die Rücken-

flosse ist geteilt. Der Körper ist dunkelbraun gefärbt und ist dunkel marmoriert. Auch die helleren Flossen haben eine dunkle Zeichnung.

Bei der MARMORIERTEN GRUNDEL handelt es sich um einen Bodenfisch, der zur Familie G o b i i d a e (MEERGRUNDELN) gehört. Charakteristisch für die Fische dieser Familie sind die in der Regel vollständig, seltener nur teilweise ver- einigten Bauchflossen. Durch diese Verwachsung wird ein saugnapfähnliches Organ geschaffen. Mit dessen Hilfe sind die MEERGRUNDELN in der Lage, sich an feste Gegenstände anzuheften. Dies ist den sehr nahe verwandten SCHLÄFERGRUNDELN nicht möglich, da bei ihnen die Bauchflossen stets getrennt sind. Das Vorhandensein von zwei Rückenflossen und die abgerundete Schwanzflosse sind weitere charakteristische Besonderheiten der Fische der Familie GOBIIDAE.

Sollten Sie schon im DONAU-ODERKANAL der MARMORIERTEN GRUNDEL begegnet sein oder sie in anderen Gewässern Österreichs ange- troffen haben, dann ersuche ich Sie, mir dies mitzuteilen, damit wir erfahren können, wie weit dieser Fisch schon nach Westen vorgedrungen ist.

E I N L A D U N G  
=====

Z U D E N

D I S K U S - UND A Q U A R I E N C H E M I E -  
G E S P R Ä C H E N

M I T

E R N S T V O D R A Z K A ,  
=====

die am 8. Oktober 1971 beginnen und an folgenden Tagen

Freitag, 22. Oktober 1971  
- " - , 12. und 19. November 1971  
- " - , 3. Dezember 1971

fortgesetzt werden.

Diese Diskussionen finden bei den Vereinsabenden der

" Z I E R F I S C H F R E U N D E  
=====

D O N A U S T A D T  
=====

IM VEREINSEIGENEN KELLERLOKAL IN WIEN 22, WAGRAMERSTRASSE 97  
STIEGE 14

statt.

Beginn: 19.30 Uhr.

Sie werden in die Geheimnisse der Aquarienchemie eingeweiht und erhalten Ratschläge für den Bau von technischen Geräten wie z.B. Filter, Austauscher, Ozonisator, Eiweißabschäumer, Heizer und Leitfähigkeitsmesser. ELEKTRONIKER und BERUFSCHEMIKER geben ebenso wie bewährte Aquarianer ihre Erfahrungen bekannt. Sie erhalten genaue Hinweise über die Haltung und Zucht von Aquarien- und Terrarientieren.

Die Ergebnisse dieser Diskussionen werden im

" S T E C K E N P F E R D "

veröffentlicht.

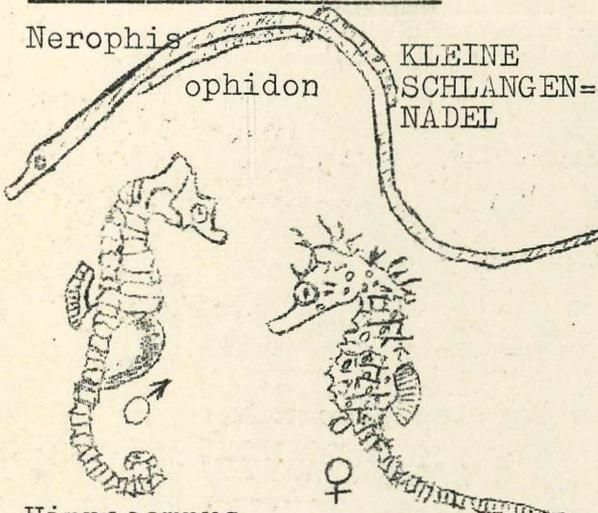
Herbert NOVOTNY JUN.

MEERESAQUARISTIK: SEEPFERDCHEN

Heute will ich Ihnen etwas über das SEEPFERDCHEN berichten, dessen Abbildung Sie auf dem Titelblatt dieser Zeitung sehen. Vor einigen Tagen hielt es noch mit seinem Schwanz in der Adria eine Alge umschlungen und grübelte sicher darüber nach wie die vielen birnförmigen Eier in den Brutbeutel gelangt sein mögen. Hätte das Seepferdchen-Männchen Gelegenheit gehabt, den im Karl H. Hensel Verlag, Berlin, erschienen Gedichtband Tiere von Joachim Ringelnatz zu lesen, dann wäre es beim graziösen Tanz mit den Seepferdchen-"Stuten" vorsichtiger gewesen. Aber lassen wir den Dichter selbst berichten, welche Folgen so ein "Seepferdchen-Karneval" für einen Seepferdchen-"Hengst" haben kann:

FAMILIE SYNGNATHIDAE

"Als ich noch ein Seepferdchen war.



Im vorigen Leben.

Wie war das wonnig, wunderbar  
Unter Wasser zu schweben.

In den träumenden Fluten  
Wogte, wie Güte, das Haar

Der zierlichsten aller Seestuten,  
Die meine Geliebte war.

Wir senkten uns still oder stiegen,  
Tanzten harmonisch umeinander,

Ohne Arm, ohne Bein, ohne Hand,  
Wie Wolken sich im Winde wiegen.

Sie spielte manchmal graziöses Entfliehn,

Auf daß ich ihr folge, sie hasche,  
und legte mir einmal im Ansichziehn

Eierchen in die Tasche...."

Hippocampus hippocampus,

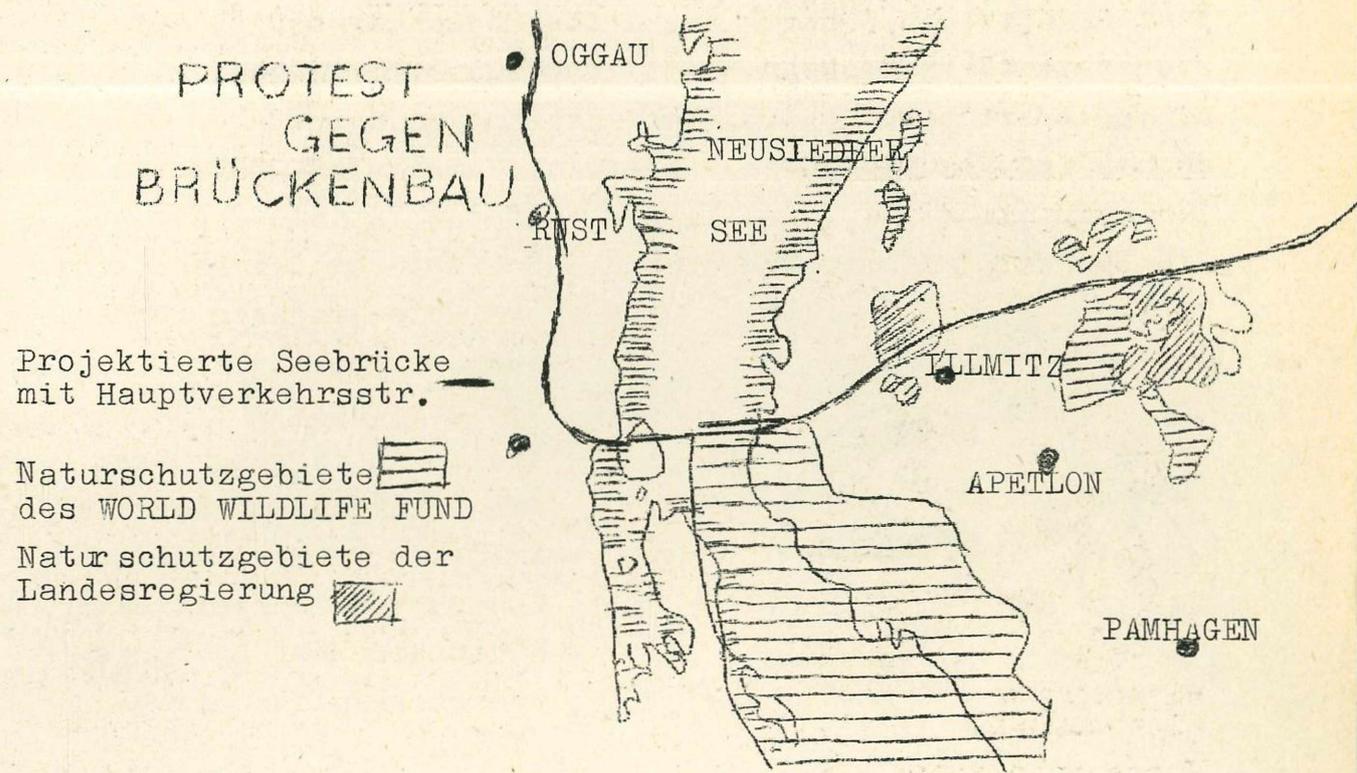
Kurzsnäuziges Seepferdchen

Hippocampus guttulatus

Langschnäuziges Seepferdchen

Es ist das nicht etwa eine dichterische Freiheit, wenn RINGELNATZ die Bruttasche des Männchens vom Weibchen mit Eiern anfüllen läßt, sondern einer der vielen sinnvollen Scherze der Natur. Erdichtet ist lediglich die Treue des Seepferdchen-Männchens, denn in der Natur und - wenn man Glück hat auch im Aquarium - nimmt ein Männchen von mehreren Weibchen die Eier auf. Die sich über mehrere Tage hinziehende Balz mit dem Abbläuen ist von der Anmut, die zu beschreiben dem Dichter gelungen ist. Im Schutze des Brutbeutels des Männchens, der je nach dem Alter der Brut stark aufgebläht ist, wächst diese heran und nährt sich nicht von der Milch der Mutter, sondern vom Blute des Vaters. Nach etwa 12 Tagen verlassen die fertigen Jungfische die schützende Bruttasche. Diese schrumpft zusammen und wirkt mit ihrer schwärzlichen Färbung unauffällig. Die vorerst durchsichtigen Jungfische mit den dunklen Augen sehen in diesem Stadium noch Fischen am ähnlichsten. Mit Salinenkrebbschen, Cyclops und sonstigem lebendem Kleinstfutter kann man sie aufziehen. Ausgewachsene Seepferdchen bedürfen einer kräftigeren Kost. Ihnen verabreicht man am besten Corethra, Daphnien, Wasserasseln und Eintagsfliegenlarven. Seepferdchen fressen dauernd. Da z.B. Daphnien schon nach einigen Minuten im Seewasser absterben, muß man Seepferdchen mehrmals am Tag füttern. Daran scheitert in der Regel ihre Haltung und Vermehrung im Aquarium. Auch das Seepferdchen, dessen Abbildung Sie auf der Titelseite sehen, ging im Aquarium zugrunde. Aber die Jungen aus dem Brutbeutel überlebten. Darüber werde ich in der Oktobernummer berichten.

# Rettet den Neusiedler see!



## DIE LETZTEN ZUFLUCHTSSTÄTTEN SOLLEN ZERSTÖRT WERDEN !

TAUSENDE EUROPÄER flüchten in jedem Sommer vor der Hektik der Großstädte in die erholsame Ursprünglichkeit der Landschaft um den Neusiedlersee. Der WORLD WILDLIFE FUND investiert jährlich 140.000 Mark, um die Naturschutzgebiete im engeren und weiteren Bereich des Sees zu erhalten. Aber leider sind sich die verantwortlichen Politiker des Burgenlandes nicht bewußt, welche eine kulturelle Verpflichtung sie zu erfüllen hätten. Man beabsichtigt, eine Brücke über den Neusiedlersee zu bauen. Tödliche Abgase und Lärm sollen auch in diesem Gebiet den Menschen die Freude am Dasein verderben und seltenste Tiere der letzten Lebensmöglichkeiten berauben. Noch können an jedem Wochenende Tausende Wiener am und um den Neusiedlersee die für sie unentbehrliche Ruhe und Genesung finden. Mit dem Bau der Brücke würde jedoch ihnen und Tausenden Europäern eine der letzten Fluchtmöglichkeiten geraubt werden. Sie könnten mithelfen dies zu verhindern, wenn Sie den Aufruf des

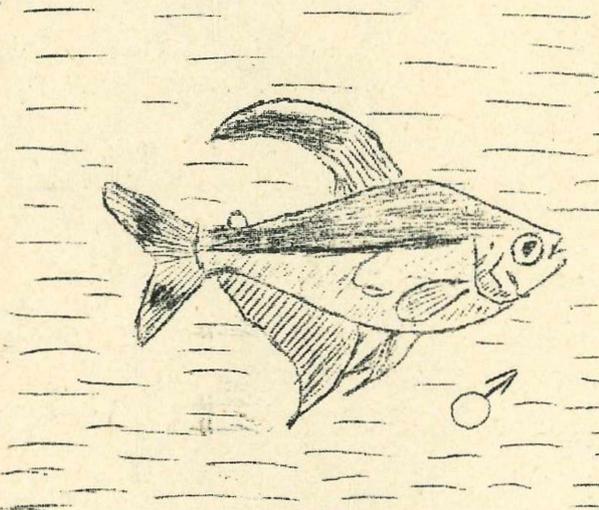
### ÖSTERREICHISCHEN NATURSCHUTZBUNDES

unterzeichnen. Die für diese Aktion vorgesehenen Bögen können Sie auch bei den Vereinsabenden der "ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT" unterzeichnen, die im vereinseigenen Lokal in Wien 22, Wagramerstraße 97 Stiege 14, stattfinden. Oder schreiben Sie an den ÖSTERREICHISCHEN NATURSCHUTZBUND, 8010 Graz, Hanerlinggasse 8/1.

DIE ZUCHT DES SCHMUCKSALMLERS (Hyphessobrycon ornatus)  
IM "WECHSELWASSER"

Leopold MAIER

In dieser Zeitung wurde bereits über die Zucht des Schmucksalmlers im REGEN-, TEIL- und VOLLENTSALZTEM WASSER berichtet. Ich will Ihnen kurz mitteilen, daß sie auch in dem Wasser möglich ist, das ich direkt aus einem Bach im sogenannten Wechselgebiet im Bereich des Ortes Mönichkirchen schöpfe. Das erwähnte Bachwasser weist eine Gesamthärte von 10° dH auf, sein pH-Wert beträgt 6,5. Ich entnehme an der Stelle des Baches mit Plastikkannen Wasser, die sich etwa 200 m von der Talstation des Sesselliftes entfernt befindet, der auf die "SCHWAIK" führt. Wer sich die Schlepperei der Kannen bis

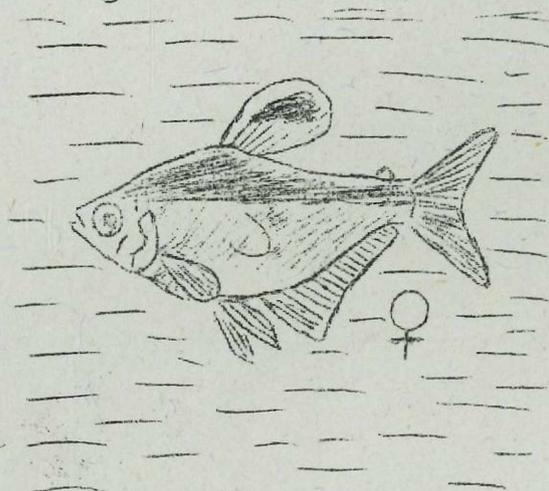


zum Auto ersparen möchte, der braucht nur in Mönichkirchen zur Tankstelle zu fahren. Gegen ein Trinkgeld werden die im Kofferraum verwahrten Kannen vom Tankwart mit dem Mönichkirchner Leitungswasser gefüllt, das die gleichen Werte wie die des erwähnten Bachwassers

aufweist. Während der Tankwart mit einem Schlauch Treibstoff und mit dem anderen herrliches, weiches Quellwasser einfüllt, kann man im Auto sitzenbleiben und sich die Gegend betrachten. Der Tankwart würde sicher auch ohne Trinkgeld die Wasserkannen volltanken, nur könnte es unter diesen Umständen vielleicht doch vorkommen, daß er irrtümlich Benzin in die Wasserbehälter und Wasser in den Treibstofftank füllt, schließlich ist Irren menschlich....

DIE SCHMUCKSALMLER würden den Irrtum bald merken. Sie ziehen jedenfalls Mönichkirchner Quellwasser den verschiedenen Treibstoffsorten vor und flitzen in diesem Wasser so munter umher, daß man meinen könnte, sie hätten "den Tiger im Tank". Auch der erwartete Jungfischsegen stellt sich jedesmal in den geklebten Zuchtbecken im Ausmaß von 40x20x25 cm ein, in denen ich zum Schutze der Eier einen Perlonrost hineinlege. Die Jungfische schlüpfen bei einer Temperatur von 25° C nach etwa 48 Stunden. Am 3. Tag nach dem Schlüpfen gebe ich 2 Körner Protogen Granulat in das Zuchtbecken. Ab dem 8. Tag verfüttere ich feinstgesiebtes Tümpelfutter an die Jungfische.

Mit der zunehmenden Größe der Jungfische werden die Maschenweiten der verwendeten Siebe immer größer, bis man schließlich ganz auf sie verzichten kann. Meine Fische werden fast ausschließlich nur mit Lebendfutter - vor allem selbstgefangenem Tümpelfutter - gefüttert. Sie danken mir dies durch erhöhte Lebhaftigkeit und Farbenpracht. Die von mir nachgezüchteten Schmucksalmler weisen auf dem vorderen Rand der Rückenflosse eine kräftige Rotfärbung auf. Auch die hohe Produktivität meiner Zuchtpaare führe ich darauf zurück, daß ich meinen Fischen Lebendfutter verabreiche. In der Regel kann ich bei einem Laichakt mit 500-600 Eiern rechnen. Ich setze die Paare einzeln in den erwähnten Zuchtbecken an, die keinen Bodengrund aufweisen. Erst vier Tage nachdem ich die Zucht-



becken mit Mönich-kirchner Leitungswasser gefüllt habe, ich die Zuchtpaare in das jeweilige Becken. Bis zu diesem Zeitpunkt beobachte ich von Zeit zu Zeit das abgedunkelte Becken, ob sich keine nachteilige Veränderung des Wassers zeigt. Der Laichakt erfolgt in dem glasklaren Wasser in den frühen Morgenstunden. Nach Beendigung desselben fange ich das Zuchtpaar heraus und dunkle das Becken ab.

Etwa vier Wochen nach dem Freischwimmen der Jungfische nehme ich im Aufzuchtbecken den ersten Wasserwechsel vor. Ich ziehe einen Teil des Wassers mit dem Bodenschlamm ab und ersetze es durch gut abgestandenes Leitungswasser, dessen Gesamthärte ungefähr 6-8° dH beträgt. So werden die Jungfische allmählich an das härtere Wasser gewöhnt. Sie erreichen nach 3 bis 4 Monaten eine Durchschnittslänge von etwa 3 cm.

Ich halte und züchte stets nur eine Fischart, um mich ihr ganz widmen zu können. Da ich in letzter Zeit genügend SCHMUCKSALMLER gezüchtet habe, will ich es nun mit dem KIRSCHFLECKSALMLER versuchen, der sowohl was die Färbung betrifft als auch hinsichtlich der Schwierigkeiten der Zucht, eine Steigerung gegenüber dem SCHMUCKSALMLER darstellt. Ich hoffe bald über eine erfolgreiche Zucht berichten zu können.

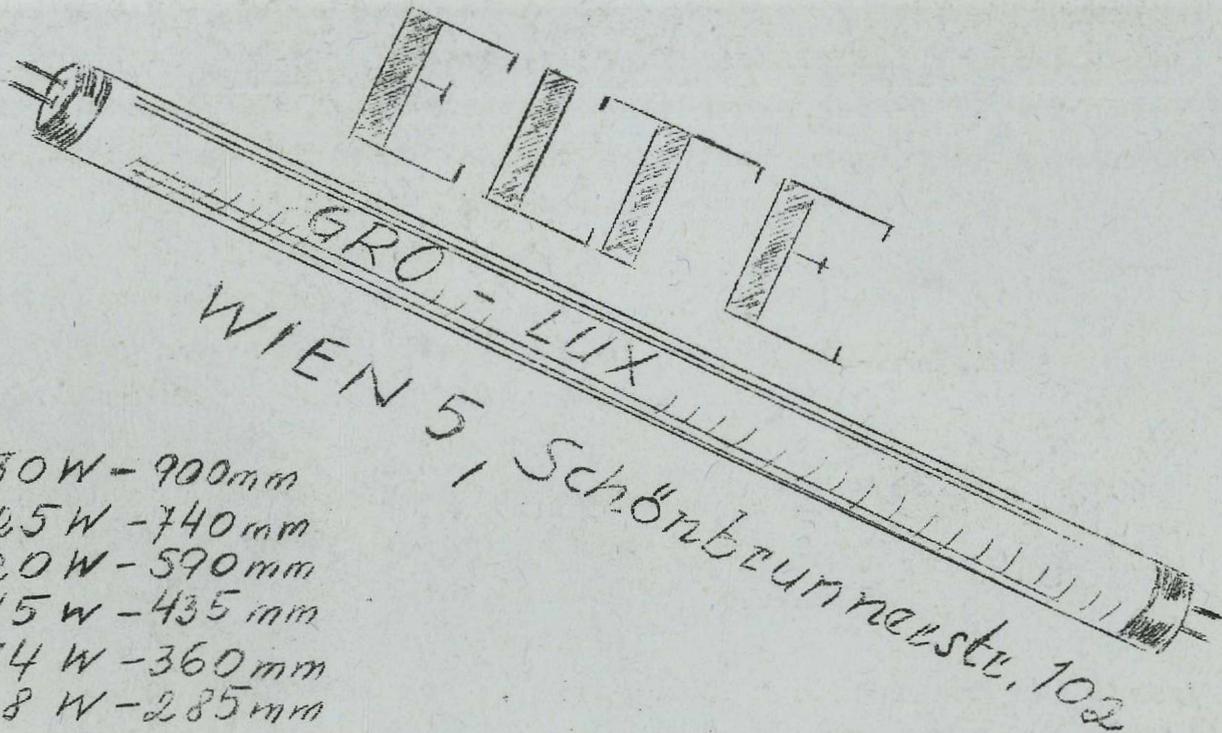
BEZIEHEN AUCH

SIE

IHRE

GRO-LUX-LEUCHTSTOFFRÖHRE

VON DER FA.



30W-900mm  
25W-740mm  
20W-590mm  
15W-435mm  
14W-360mm  
8W-285mm

*Wir lösen jedes*

*Elektroproblem!*

Die Fa. ELTE

Wien 5, Schönbrunnerstr. 102

bietet Ihnen GRO-LUX-LEUCHTSTOFF-  
RÖHREN zu besonders günstigen  
Preisen!

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Das Steckenpferd](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [09\\_1971](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Das Steckenpferd 1971/9 1-29](#)